# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 596. Abend-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 21. December 1881.


## Rückblicke.

△ Berlin, 20. December.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat mit ihrer Aufwärmung eines alten Wahlrescripts des Ministers Eulenburg I. aus dem Jahre 1863 bezüglich des Verhaltens der Beamten bei den Wahlen etwas Unkluges gethan. Das hält ihr heute sogar die „Post" vor, welche vom „constitutionell-conservativen Standpunkt" die Schlußworte der Puttkamerschen Rede und noch mehr jenes alte Rescript bedauert. Verblümt deutet sie es an, daß man gerade den Erlaß jenes Rescripts damals als ein Anzeichen ansah, daß der Ministerpräsident, Herr v. Bismarck, welcher gegen die preußische Verfassung ohne Budget regierte, ernstlich damit umgehe, der Forderung der alten Junkerpartei entsprechend, die Verfassung zu stürzen und das absolute Königthum wieder aufzurichten. Man weiß ja heute aus Bismarck's Familienbriefen ganz genau, daß der Widerstand der deutschen Fortschrittspartei, die sich auf keine Weise durch Verfassungsverletzungen der Regierung zu ungesetzlichen Handlungen und Beschlüssen verleiten ließ, die namentlich auf die verfassungswidrige Octroirung der Preßordonnanz vom 1. Juni 1863, nur durch Begründung eines „Vereins für Wahrung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit in Preußen" — diesmal sogar unter Betheiligung der Altliberalen antwortete, dem Ministerpräsidenten nicht wenig imponirte; er widerstand lange dem Andrängen der Conservativen auf Auflösung des Abgeordnetenhauses. „Das Ergebniß aller Berathungen ist die Auflösung der Kammer gewesen, zu der ich kein Herz hatte", schrieb er am 4. September 1863 seiner Frau und fügte resignirt hinzu „Gott weiß, wozu es gut ist; nun geht der Wahlschwindel los." Die Wahlbeeinflussungen, die späteren Maßregelungen verfassungstreuer Beamten, der „Wahlschwindel", dem die fortschrittliche Mehrheit des Abgeordnetenhauses durch Einsetzung einer „Untersuchungs-Commission" auf Grund des bekannten Verfassungsparagraphen antwortete, — der standhafte Widerstand des Abgeordnetenhauses von 1863 bis 1866, das Bismarck nicht vorzeitig aufzulösen wagte, gegen das „verfassungswidrige budgetlose Regiment", haben in Preußen und damit auch für das Deutsche Reich den Verfassungsstaat, das constitutionelle System so gefestigt, daß eine Rückkehr zum Absolutismus, die bis zu dem Indemnitätsgesuch vom August 1866 von den preußischen Conservativen stets offen discutirt wurde, seitdem unmöglich ist. Die „Nordd. Allg. Ztg." freilich und ihre Protectoren bilden sich ein, daß jene Conflictszeit keine Früchte getragen habe, daß wenigstens eine Erinnerung an die vermeintlichen Mißerfolge der Fortschrittspartei populär sei. Und doch hütet man sich, die Probe auf die Combinationen zu machen, nnd die Auflösung des Reichstages anzuempfehlen. Wenn eine Vergleichung der parlamentarischen Verhältnisse der Gegenwart mit denen der preußischen Vergangenheit durchaus vorgenommen werden soll, so könnte man diesen Reichstag mit seiner schwankenden Mehrheit doch höchstens in Vergleich stellen mit dem im November 1861 gewählten und im März 1862 aufgelösten Abgeordnetenhause, in welchem die Fortschrittspartei mit dem linken Centrum noch keine Mehrheit hatten, obschon die Altliberalen in den Wahlen sehr geschwächt und die Conservativen fast vernichtet waren. Die entschieden liberale Bewegung war noch im Zunehmen begriffen, darum fielen die Auflösungen des Abgeordnetenhauses 1862 und 1863 so unglücklich für die Staatsregierung aus. Die Existenz der hundert Centrumsmänner würde heute den Reichskanzler, wenn er den Reichstag bald auflösen wollte, nicht davor schützen, eine entschieden liberale, oppositionelle Mehrheit gewählt zu sehen. Diese Möglichkeit wird dem Reichstage das Leben erhalten und seine Sessionen abkürzen. Aber auch das Recept von 1864 verschlägt nichts.

## Politische Uebersicht.

Nach den Bestimmungen der Verfassung muß der preußische Landtag spätestens am 16. Januar einberufen werden. Die Regierung wünscht jedoch, wie ein Berliner Blatt behauptet, daß der Landtag einige Tage vorher, vielleicht am 10. Januar, zusammentritt, um sich zu constituiren und den Etat entgegenzunehmen, und dann sich vielleicht auf eine Woche zu vertagen, um dem Reichstage Zeit zu seinen Berathungen zu lassen.

Ueber die Verhandlungen zwischen der preußischen Staatsregierung mit dem Papste schreibt heute die Kreuzzeitung:

„Neuerdings taucht immer wieder die Bemerkung auf, die Regierung wolle über den Kopf des Centrums weg mit Rom verhandeln und namentist durch den Fall Windthorst diese Meinung wieder in den Vordergrund getreten; dem gegenüber heben wir hervor, daß bisher, so viel wir wissen, noch niemals anders verhandelt worden ist, als mit Rom direct, d. h. über den Kopf des Centrums weg, wenn man es so nennen will. Ob Rom das Centrum hört oder nicht, ob Rom seine Entschließungen mehr oder weniger nach den Informationen richtet, die es wohl auch vom Centrum bekommt, entzieht sich natürlich der öffentlichen Beurtheilung und insofern kann nicht die Rede davon sein, daß unsere Regierung über den Kopf des Centrums hinweg verhandle, sondern ob der Papst dazu mehr oder weniger geneigt ist. Paciscent ist eben die römische Kirche, und diese ist bisher im Papst repräsentirt. Was die Verhandlungen mit Rom betrifft, so wird unsere Regierung schwerlich die budgetmäßige Bewilligung eines Gesandten für Rom abwarten, um damit fortzufahren, da leicht Ostern herankommen kann, ehe die bezüglichen Formalien erfüllt sind. Es wird daher immerhin, wie wir schon früher andeuteten, ein Gesandter in außerordentlicher Mission nach Rom geschickt werden müssen; ob Herr von Schlözer, oder, wie man neuerdings annimmt, ein anderer, scheint noch keineswegs entschieden zu sein."

In mehreren Artikeln bespricht die Kreuzzeitung die Handwerkerfrage und kommt dabei zu folgendem Schlusse, dem wir im Allgemeinen zustimmen können, besonders darin, daß die Handwerker nicht Alles von den Gesetzen, sondern in der Hauptsache von sich selbst zu erwarten haben; sie schreibt:

> Wir warnen ausdrücklich vor dem Gedanken, als ob durch eine Reform der Gesetzgebung in unserem Sinne nun wirklich alle Schäden geheilt werden könnten, an denen unser Handwerk krankt, und vor allem davor, als ob dieser äußere Rahmen oder die bloße Form des Gewerbebetriebes zugleich nothwendig wieder den Wohlstand desselben zur Folge haben müßte. Wir wiederholen es, die Hauptgefahren kommen von anderer Seite und müssen mit anderen Mitteln bekämpft werden, um sie aber bekämpfen zu können, und mit Erfolg vom Stande selbst, dazu würde allerdings nach unserem Dafürhalten die Wiederherstellung der Innungen — ja nicht der alten Zünfte — gehören. Es sind Vorbedingungen, die erfüllt werden müssen, um dem Kleingewerbe und Handwerk wieder zur Blüthe zu verhelfen, ob aber dieser Erfolg wirklich eintritt, hängt noch von vielen anderen Umständen, vor allem von der sittlichen Energie und Thatkraft des Standes selbst ab.

Der **österreichisch-rumänische** Conflict hat eine neue Verschärfung erfahren: In der Bukarester Deputirtenkammer ist ein Amendement des Abgeordneten Jonescu, das Bedauern über die Erkaltung der austro-rumänischen Beziehungen ausdrückend, verworfen worden. Die Regierung hatte sich für dasselbe erklärt, die Kammer hat sich also auf einen noch feindseligeren Standpunkt Oesterreich gegenüber gestellt als die Regierung. — Was aus der Affaire Kalimaki-Catargi — dieser in's Rumänische übersetzten Arnim-Angelegenheit — werden wird, läßt sich noch gar nicht absehen. Herr Kalimaki-Catargi hat amtliche Documente, die er als früherer Gesandter in London unter der Hand hatte, der Linken zur Disposition gestellt und ihr dadurch reiches Material zu Angriffen auf die Regierung geboten. Doch dürfte der Pfeil in diesem Falle auf den Schützen zurückprallen; der Diplomat wird sich vor dem Strafgerichte zu verantworten haben.

Im **griechisch-türkischen** Postkriege wird von der griechischen Regierung ein entscheidender Coup geplant. Sie will, um die Türken in Sachen der Schließung der Postämter zur Nachgiebigkeit zu zwingen, die Ablösungsbeträge, welche sie der Pforte schuldet, zurückbehalten. Das Mittel ist nicht blos radical, sondern auch praktisch.

Der vom Präsidenten der **Vereinigten Staaten** Arthur an Stelle Mr. Mac Beagh's zum Attorney-General ernannte Mr. Benjamin Harris Brewster, Ex-Attorney-General des Staates Pennsylvanien, gehört, wie sein College Mr. Frelinghuysen, der Staatssecretär, zur Fraction Conkling-Grant. Von den Mitgliedern des unter dem Präsidenten Garfield gebildeten Cabinets wird nur Mr. Lincoln, der Kriegssecretär, seinen Posten behalten, Mr. Bonyell, früherer Schatzsecretär, das Marine-Portefeuille an Stelle Mr. Hunt's übernehmen, der frühere Senator Chaffée das des Innern an Stelle Mr. Kirkwood's und der frühere Senator Howe das der Post an Stelle Mr. James; die Umwandlung des Cabinets im Sinne der „stalwarts" ist demnach eine vollbrachte Thatsache geworden.

## Deutschland.

**Berlin,** 20. Decbr. [Ueber das Arbeitspensum des Reichstags] schreibt die „N. Ztg.": Völlig erledigt hat der Reichstag bis jetzt nur die Vorlagen, betreffend den Neubau des Parlaments, den Antrag Payer, betreffend die Ermäßigung der Gerichtskosten und die Denkschriften über die Ausführung des Socialistengesetzes. Das gesammte übrige Material ist noch unvollendet oder noch gar nicht in Angriff genommen. Das Hauptstück der „Herbstsession", der Etat, gehört zur ersten Kategorie, doch fehlt hier an der völligen Erledigung nur noch die zweite Lesung des Etats der Zölle (der bekanntlich an die Budgetcommission zur Begutachtung einer staatsrechtlichen, nach anderen lediglich formellen Fragen zurückverwiesen worden ist) und die dritte Lesung des Ganzen, welche vermuthlich in einer Sitzung beendet werden kann. In den Commissionen befinden sich (außer Petitionen und Wahlprüfungen) noch die Hamburger Vorlage (über welche nur noch der schriftliche Bericht festzustellen ist), der Antrag Hänel-Dirichlet über das Thema der Wahlbeeinflussungen (dessen Verhandlung die Commission noch gar nicht begonnen hat) und die Vorlage über Berufsstatistik und Viehzählung (deren erste Lesung in der Commssion beendet ist). Noch gar nicht im Plenum verhandelt sind bis jetzt der Antrag Rittinghausen (Vermehrung der Mitgliederzahl des Hauses gemäß Steigerung der Bevölkerungsziffer), der Antrag Windthorst, betreffend die Beseitigung des Reichs-Maigesetzes über Verhinderung unbefugter Ausübung von Kirchenämtern, die Interpellation v. Hertling, die Reblaus-Convention und einige andere kleinere Vorlagen des Bundesraths, welche geschäftlich keinerlei Schwierigkeiten verursachen und daher wenig Zeit in Anspruch nehmen dürften. Die Session muß sich unter diesen Umständen, selbst wenn keine weiteren Vorlagen an das Haus gelangen und die Geschäfte nicht in unerwarteter Weise aufgehalten werden, bis mindestens gegen Ende Januar hin erstrecken. Dann folgt der preußische Landtag mit sehr bedeutsamen Aufgaben — wir nennen nur die Eisenbahngesetze und die Kirchenpolitik — welche schwerlich vor Ende Mai erledigt sein dürften, da eben ein angestrengtes Arbeiten des Landtags vor Februar nicht recht beginnen kann.

[Ueber den letzten parlamentarischen Abend beim Fürsten Bismarck] ist auch im „Sächsischen Volksfreunde" ein Bericht eines Augenzeugen erschienen, der zum ersten Male in seinem Leben mit dem Kanzler in Berührung und Gespräch gekommen ist und seinen Bericht schließt: „Dieser Tag soll und wird mir unvergeßlich sein." Man erfährt daraus, daß der Kanzler den größeren Theil des Abends an einem von Conservativen beider Fractionen besetzten Tische und zwar zwischen dem sächsischen Abgeordneten Hartmann — jedenfalls Verfasser des Berichts — und dem Freiherrn von Ow sitzend verbracht hat. In dem Berichte heißt es nun: „Nicht ohne Bitterkeit constatirte der Reichskanzler, wie wenig Entgegenkommen bezüglich seiner Reformpläne auf socialem Gebiete er im eigenen Vaterlande gefunden habe und wie das Ausland darin doch anders denke, in so fern beispielsweise Gambetta sich bereits die bezüglichen Entwürfe zur Einsicht erbeten habe! „So kommt uns möglicherweise Gambetta vor und es bestätigt sich von Neuem, daß der Deutsche das Einheimische nichtachtet. Das ist unser alter Fehler,

---

### Die Tochter des Herrn Georgenthal.*) [14]

Roman von **Silvester Frey.**

Fritz Jordan entschuldigte sein Fernbleiben und wies auf den Arbeitstisch.

Cordes erhob sich vom Sessel und ging halbwegs auf die Arbeit los. „Ah, Sie projectiren einen neuen Eisenbahnbau", sagte er.

„Nein, es handelt sich um die genaue Vermessung einer alten Strecke des Bahnkörpers der sächsisch-thüringischen Bahn.

Der alte Herr fuhr wie elektrisirt auf.

Fritz Jordan reichte ihm den Plan hin. Es waren sorgsame, schwerprüfende Blicke, die der Greis auf das Papier warf, und als er's dem jungen Manne nach längerer Betrachtung zurückstellte, hallte in dem kurzen, freundlichen Dankeswort noch die Erregung nach.

Cordes blieb noch eine Weile, ehe er aufbrach. „Eigentlich komme ich nur, Ihnen Lebewohl zu sagen; freilich nur auf kurze Zeit, aber ich muß einen Abstecher in die Residenz machen. Und da benutze ich gern die Gelegenheit, Sie einmal in Ihrem Heim hier oben aufzusuchen. Also auf baldiges Wiedersehen, mein junger Freund!"

Er drückte Fritz Jordan herzlich die Rechte und wollte hinausgehen. Aber schon in der Thür blieb er stehen und wandte sich um:

„Haben Sie sich vielleicht auch mit dem Soll und Haben der sächsisch-thüringischen Bahn ein wenig beschäftigt?"

„Ich denke, sogar genau", erwiderte Fritz Jordan und wies auf seine Berechnungen.

„Was halten Sie von der Lebensfähigkeit dieser Bahn?"

„Ich meine, sie ist unrettbar verloren. Ein waghalsiges Unternehmen, nur entstehungsfähig zu jener Zeit, wo der sonst so sorgsam wägende Verstand des deutschen Mannes vom industriellen Schwindel benebelt war. Je eher sie zu den Todten getragen wird, desto besser wird es sein. Der Werth derselben ist heute so problematisch, daß man keinen Pfifferling dafür zahlen sollte. Es steckt höchstens in den verrosteten Schienen, über welche die Locomotive heute ihre güter- und passagierleeren Züge schleppt."

Cordes hatte ihm schweigend zugehört. „Woher gewannen Sie diese Anschauung?" fragte er dann.

„Hier liegt das Material", erwiderte Fritz Jordan und zeigte auf einen hochgehäuften Stoß Papiere und Karten. „Sonnenklar liegt der Unwerth des verrotteten Unternehmens am Tage, und die liberalen Organe haben öfter als einmal zur Zeit der Actien-Emission gewarnt, auch nur einen Heller hinein zu stecken. Hier in diesem Hause scheint man freilich anderer Ansicht zu sein, denn noch vorhin sprach Baron von Paullini davon, daß er diese Bahnstrecke für einträglich und durchaus lebensfähig halte."

„Der Baron?" rief der Alte erregt.

„Er ging einige Minuten, ehe Sie kamen."

Cordes sann nach. Es schien Franz Jordan, als wollte er etwas fragen.

„Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen?"

„Recht gern, Herr Cordes", antwortete der junge Mann.

„Sprechen Sie zu Niemandem, was Sie mir so eben über den Unwerth der Bahn bemerkt haben!"

Fritz Jordan sah ihn verwundert an.

„Ich soll Ihnen eine Erklärung geben! Ich weiß, daß ich sie Ihnen bei dem Ansinnen, das ich an Sie stellte, schuldig bin. Aber heute, vorläufig erlassen Sie mir diese Pflicht noch!"

Ein kurzer, ein herzlicher Handdruck und der Greis war hinaus.

Fritz Jordan stand vor einem neuen Räthsel.

Er machte sich beinahe Vorwürfe. Er wurde von Georgenthal beschäftigt und bezahlt und theilte einem Anderen mit, welche Betrachtungen er aus dem Material gewonnen, das ihm nur allein anvertraut worden. Aber ihm hatte doch Niemand Schweigen auferlegt, und schließlich stand der Alte dem Hause so nahe. —

Fritz Jordan's Blick glitt in den Garten. Dort am äußersten Saume, wo der Cascaden-Weg die nach dem Bahnhof hinabführende Treppe trifft, plauderte Cordes mit Georgenthal's Tochter. Gewiß gab sie ihm zum Bahnhof das Geleit' denn nun hielt sie den alten Herrn umschlungen und küßte ihn.

Fritz Jordan trat vom Fenster zurück und versuchte zu arbeiten. Da lag die Bahnstrecke, dies Räthsel, diese Sphinx vor ihm. Was in aller Welt hatten die Bewohner von Eppenau für ein Interesse an dem verrotteten Unternehmen? Ihm war's, als ob aus jedem Winkel des Zimmers, aus jedem Actenstoß, der seinen Arbeitstisch bedeckte, eine Frage grinste.

Fritz Jordan war auf sich selbst zornig. Warum gab er seiner Phantasie solchen Stielraum? Er war doch kein Knabe, der immer nur brüten darf, wie's ihm beliebt! Aber die Arbeit wollte ihm nicht von der Stelle. Da warf er die Bücher zu und eilte in den Park.

Die würzige Luft, der ungehinderte Sonnenschein thaten ihm wohl. Die Pracht der Natur, welche eben in den Sommer hineingeschritten war, hatte sich so reich entfaltet, daß von ihr jeder hingerissen sein mußte, selbst wenn er nicht wie Fritz Jordan ihren leisesten Zauberwink verstand. Und er nun erst, der in ihrem schweigsamen, geheimnißvollen Bann Kindheit und Jugend durchlebt hatte! Da rang eine Theerosenknospe, geküßt vom vollen Sonnenstrahle, darnach, die grüne Blätterhülle, die sie umgab, zu durchbrechen. Fritz Jordan beugte sich herab zu dem niedrigen Strauch, und wie er den Blick darauf bannte, war's ihm, als hörte er aus jedem Blatt in den unentwickelten Knospen die Sehnsucht nach dem blauen Himmel und Sonnenlicht heraustönen. Hier badete sich ein Schmetterling wohlig in der Gluth. Fritz Jordan dachte der Tage, wo er als Knabe über Feld und Wiese darnach gehascht hatte. So wanderte er ziellos und träumerisch durch die Pfade des Parks.

Als er eben in die kleine Halbinsel einbog, welche die Cascade hier, zu einem lauschig plätschernden Bächlein eingedämmt, bildete, sah er die schwarzen Flechten Franziska's neben dem Marmorgewand der Anadyomene.

Sie hatte wohl gehört, daß er komme, denn ihr Kopf war ihm zugewandt, als er ihrer ansichtig wurde.

Fritz Jordan grüßte und wollte vorübergehen.

Es war ihm peinlich, daß der Weg dicht bei der Anadyomene, wo Franziska, saß, vorüberführte.

„Einen Augenblick, Herr Jordan, wenn ich bitten darf."

Fritz Jordan stand dicht vor Franziska. „Womit kann ich Ihnen dienen, mein gnädiges Fräulein?" Er sagte es ruhig und fest. Jede Befangenheit war längst geschwunden. Es war ihm, als müsse er gewappnet sein wider eine etwaige neue Unbill, welche ihm das seltsame Mädchen ersonnen.

„Ich habe hier den Katalog unserer Bibliothek", sagte Franziska und zeigte auf ein Buch, welches in ihrem Schoß lag. „Sie ist reichhaltig, aber wir Mädchen bedürfen doch gerade bei unserer geistigen Unterhaltung eines Leiters."

wie er sich schon in der volksthümlichen Redensart offenbart: Das ist nicht weit her." — Die Aeußerungen des Kanzlers über das Tabaksmonopol giebt der sächsische Abgeordnete in folgender Form:

„Weiter kam der Reichskanzler auf das Tabaksmonopol zu sprechen. Er weiß wohl wie heftig und allgemein das Widerstreben gegen das Monopol ist. Andererseits hält er die Einführung desselben für nothwendig und für eine bloße Frage der Zeit. Er meinte: „Möglich, daß eine conservative Regierung darüber zu Falle kommt, ihre fortschrittliche Nachfolgerin aber wird es einführen und staunen über die Kurzsichtigkeit ihrer Vorgängerin, welche sich diese herrliche Einnahmequelle entgehen ließ." Einer seiner Nachbarn warf ein Wort von der Schwierigkeit des Ueberganges ein. Er erwiderte darauf, zur Einführung könne man nach und nach vorschreiten, während eines Zeitraums von vielleicht zwanzig Jahren; erst nehme das Reich nur den Rohtabak in Monopol und lasse die Fabrikation frei. Dann würden die Fabriken allmälig vom Reich angekauft, noch besser von den Einzelstaaten; „so haben sie alle beide etwas", (nämlich das Reich einerseits und die Einzelstaaten andererseits), so würde man nach und nach zum Ziel gelangen, ohne Verletzung der Interessenten und ohne Schadenersatz, übrigens werde die Abneigung gegen das Tabaksmonopol sich bald legen und von den betheiligten Kreisen das Verlangen nach Einführung desselben ausgesprochen werden. Diesen Erfolg werde das Tabaksteuergesetz von 1879 herbeiführen, dasselbe sei darauf zugeschnitten, allerdings nicht auf seine Veranlassung; das Gesetz so zu machen, sei „eine geheimräthliche Idee" gewesen, er selbst sei seiner ganzen Natur nach mehr für den Angriff in der Front, allerdings dauere es zuweilen damit länger, ehe er sein Ziel erreiche."

[Oberpräsident von Horn.] Aus Ostpreußen wird der Kr.-Ztg. gemeldet, daß der Rücktritt des Ober-Präsidenten von Horn nunmehr bevorstehe.

[Conservative Versammlung.] Der Vorstand des Wahlvereins der Deutsch-Conservativen beabsichtigt in der zweiten Hälfte des Januar eine Versammlung von Delegirten und Vertrauensmännern nach Berlin zu berufen; den betreffenden Herren werden besondere Einladungen zugehen.

[Die Amtsentsetzung des Diaconus C. Lühr] in Eckernförde seitens des Schleswig-Holstein'schen Landesconsistoriums am 15. December ist ein bemerkenswerthes Symptom der Krisis in der protestantischen Kirche. Der in seiner Gemeinde hochgeachtete und angesehene Prediger, ein Schüler der vielangefochtenen Jenenser Theologie, hatte vor einiger Zeit eine kleine beachtenswerthe Schrift an die Gemeindeglieder der Schleswig-Holstein'schen Landeskirche geschrieben, worin er mit religiöser Wärme und freimüthiger Entschiedenheit die heftigen Angriffe der Orthodoxen, insbesondere der Pastoren Decker, Paulsen-Kropp u. A. zurückwies, sich insbesondere gegen die Vorwürfe der „Irrlehre" und „Lästerung" sowie der „Eidbrüchigkeit" vertheidigte und endlich die Laien zur gemeinsamen Arbeit am kirchlichen Leben auf dem Grunde des Evangeliums Jesu Christi aufforderte. Wegen einiger Aeußerungen über die Reformbedürftigkeit der Ordinationsformel der Geistlichen zog das Kieler Consistorium den Verfasser zur Disciplinaruntersuchung und verurtheilte ihn nach zehnmonatlichen Verhandlungen und wiederholten Colloquien zu der härtesten Strafe der Amtsentsetzung und sofortige Suspension vom Amt. Dem Verurtheilten steht noch der Recurs an die zweite Instanz, den Minister der geistlichen Angelegenheiten in Preußen frei und mit Rücksicht darauf, daß in der Schleswig-Holstein'schen Landeskirche seit lange die freisinnigen Theologen unangefochten lehren und thatsächlich hervorragende Mitglieder des Protestanten-Vereins erst in neuester Zeit bestätigt und neuangestellt sind, dürfte eine Revision der erstinstanzlichen Entscheidung nothwendig sein. Eine treffliche und zeitgemäße bereits in zweiter Auflage erschienene Broschüre hat den Vorwurf der „Eidbrüchigkeit" der freisinnigen Geistlichen erst kürzlich schlagend zurückgewiesen.

• **Berlin**, 20. Decbr. [Berliner Neuigkeiten.] Der Kaiser hat auf Antrag des General-Intendanten der Königlichen Schauspiele bestimmt, daß in den königlich preußischen Theatern, welche täglich Vorstellung geben (Berlin und Hannover) eine Matinée, und in denen, welche nicht täglich spielen, eine Vorstellung zum Besten der durch Brand des Ring-Theaters in Wien Nothleidenden veranstaltet werden soll. — Der Kaiser wird, wie man der „Tgl. Rundsch." mittheilt, Ende dieses Monats in den Besitz des Niederländischen Palais eintreten. Der neuliche Termin, an welchem der Kauf perfect werden sollte, mußte aufgehoben werden, weil die Verkäufer nicht ausreichend legitimirt waren; sie hatten nämlich nur einen notariellen Nachweis darüber, daß sie die Erben des verstorbenen Prinzen Friedrich der Niederlande wären, beigebracht und das Grundbuchamt hatte eine richterliche Bestätigung verlangt. Es wurde deshalb den Erben aufgegeben, in vierzehn Tagen die Belege dafür beizubringen, daß nach niederländischem Recht zur Legitimation der Erben für ein Verkaufsgeschäft die notarielle Beglaubigung ausreichend wäre. Dies ist in der That der Fall und deshalb steht der Erwerbung des Palais durch Se. Majestät den Kaiser ein Rechtsbedenken nicht im Wege. Die vorgekommene Verzögerung des Verkaufsgeschäfts resultirt aus dem leidigen Umstande, daß Prinz Friedrich der Niederlande starb, ohne zuvor ein Testament gemacht zu haben. — Eine neue Bronce-Statue des Kaisers, von Professor Keil modellirt, ist seit einigen Tagen vollendet. — Der „Wes.-Ztg." wird geschrieben: Wie es heißt, steht Herrn von Puttkamer eine außerordentliche Ordensauszeichnung in Aussicht. — Im Inseratentheil der „Voss. Ztg." ist folgender „Aufruf" zu lesen: „Alle Diejenigen, ob Christ oder Jude, welche im letzten Jahre in dem Antisemitenlocal „Zum Einsiedler", Friedrich- und Taubenstraßenecke, 1 Tr., beleidigt, hinausgeworfen oder geschlagen worden sind, werden dringend ersucht, ihre Adressen unter H. 134 in der Expedition der „Vossischen Zeitung", Breitestraße 8, abzugeben." Der Aufruf bezieht sich auf eine große Schlägerei, welche dieser Tage in dem erwähnten Locale stattgefunden hat.

**Wiesbaden**, 19. Dec. [Graf Loris Melikoff,] der frühere russische Minister, welcher gegenwärtig in Nizza weilt, gedenkt, dem „Rh. Cour." zufolge, anfangs März wieder auf vier Wochen nach Wiesbaden zu kommen und dann nach Rußland zurückzukehren.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 19. December. [Zur Beleuchtung der Situation.] Im Deutschen Verein wurde heute Abend die gegenwärtige politische Lage besprochen. Die Discussion leitete Hofrath Höfken ein, der in kräftigen Zügen die Aera Taaffe einer Kritik unterzog. Die Reaction mache sich auf allen Gebieten geltend; nur wenige Lichtpunkte seien zu verzeichnen. Die Volksschule wurde zwar gerettet, der Ansturm gegen die älteste deutsche Universität dauerte aber noch fort. Ein zweiter Lichtpunkt sei eine Art verfassungsmäßiger Preßfreiheit. Wie werde aber die Preßfreiheit in Oesterreich geübt? Die deutsche Presse werde geknebelt, während die slavische die erstaunlichsten Uebergriffe sich gestatten darf. Ein dritter Lichtpunkt sei der Frieden. Der deutschen Allianz trete gegenüber die innere Politik; es sei unmöglich, daß im Innern deutschfeindlich, nach außen aber auf die Dauer deutschfreundlich regiert werde. Diese Allianz müsse sich lösen, wenn die gegenwärtige Situation anhält. Wir haben zwar jetzt den Frieden, genießen wir aber die Segnungen des Friedens? Schulden häufen sich auf Schulden, der Steuerdruck wird immer mächtiger, der Militär-Etat immer mehr erhöht. Eines ist doch erzielt worden: fremdes Capital wurde ins Land gezogen. Wenn aber gewisse Unternehmungen zusammenbrechen werden, dann werden die ruinirten auswärtigen Actionäre sagen: Das verdanken wir Oesterreich. Es sei klar, daß dadurch der Credit Oesterreichs arg geschädigt werde. Redner bespricht weiters die wirthschaftlichen Reformen der gegenwärtigen Regierung, hebt hervor, daß einflußreiche Stellen mit deutschfeindlichen Männern besetzt werden und daß Herrenhaus in diesem Sinne reformirt werde. Die deutsche Bewegung in Oesterreich werde uns ermöglichen, daß wir schließlich aus eigener Kraft die Gegensätze überwinden werden. Redner beantragte schließlich die Annahme der folgenden Resolution: „Der deutsche Verein begrüßt freudig die vereinigte Linke des Abgeordnetenhauses in der Voraussetzung, dieselbe werde, getreu der ihrem Programme zu Grunde liegenden Ueberzeugung, daß Oesterreich nur auf deutscher, freiheitlicher Grundlage zu erstarken vermöge, in einmüthigem Zusammenwirken und Festhalten an der Solidarität aller Deutschen in Oesterreich den berechtigten Forderungen unseres Volkes Geltung verschaffen und jeden Versuch schwankender Elemente, einer blos formellen Einheit die nationalen und fortschrittlichen Interessen zu opfern, entschieden zurückweisen. Der Deutsche Verein knüpft hieran die Erwartung, daß es den Vereinigten Linken im festen Widerstande gegen alle reactionären und deutschfeindlichen Bestrebungen gelingen werde, die Bahn offen zu halten, auf welcher allein aus den harten Kämpfen der Gegenwart endlich unserem schwergeprüften Vaterlande eine glückliche Zukunft sowohl in wirthschaftlicher als in politischer Beziehung erblühen kann." — Herr Paul v. Wocher führt aus, daß bei uns noch nicht constitutionell regiert werde; wenn die gegenwärtige Regierung fallen werde, so werde nicht die jetzige Opposition ans Ruder kommen, sondern ein sogenanntes „Beamten-Ministerium". — Die Resolution wurde angenommen.

[Eine Schweizer Stimme über den Deutschen Schulverein.] Ein Correspondent der „Neuen Züricher Zeitung" bespricht das Zurückdrängen der deutschen Sprache dies- und jenseits der Leitha und äußert sich sehr anerkennend über die Thätigkeit des Deutschen Schulvereins. „Die vielen hundert Genossenschaften des Schulvereins in allen Gebieten des cisleithanischen Oesterreich" — heißt es in dem interessanten Artikel — „zeigen, daß das Wirken des Schulvereins fruchtbaren Boden findet. Und auch außerhalb der Grenze Oesterreichs beginnt der Aufruf an die Stammesgenossen einem vielfältigen Echo zu begegnen. Nur wollen die Vereine im Deutschen Reiche mit Recht sich auch des gewaltsam unterdrückten Deutschthums in Ungarn annehmen, während der Schulverein in Oesterreich seine Thätigkeit auf die diesseitige Hälfte der Monarchie beschränkt. Der Freund der Humanität sieht mit Befriedigung sich ein neues Glied in die unbeirrt durch staatliche Grenzen fortschreitende Arbeit reihen, durch friedliche, geistige Mittel die Gegensätze der Völker auszugleichen und durch Schulen und Volkserziehung zu versöhnen, wo Krieg und Politik trennen und erbittern."

## Frankreich.

[Nachspiel zum Proceß Rochefort.] Es sieht ganz danach aus, schreibt man der „Trib.", als ob dem Proceß Rochefort noch ein ernstes Nachspiel von internationaler Tragweite folgen sollte. Rochefort hatte sich zu seiner Entlastung u. A. auch auf das sogenannte „Dossier Bokhos" berufen, eine Sammlung von Schriftstücken, die sich auf die Vorgeschichte der tunesischen Expedition beziehen. Clémenceau, der nebst einem andern Deputirten mit der vertraulichen Prüfung der Sammlung beauftragt wurde, gab die Erklärung ab, daß er nichts darin gefunden habe, was Roustan compromittiren könnte. Doch fügte er hinzu, daß die Veröffentlichung gewisser Schriftstücke dieser Sammlung ihm aus internationalen Gründen bedenklich erscheine. Von italienischer Seite ist inzwischen erklärt worden, daß man eine möglichst vollständige Publication durchaus nicht scheue. Darauf hin hat denn das in letzter Zeit öfters genannte Sensationsblatt „Paris" mit der Veröffentlichung der Actenstücke begonnen. Die bekannten Beziehungen dieses Blattes zu den leitenden gambettistischen Kreisen geben der Publication eine besondere Bedeutung. Schon die erste Serie rechtfertigt nur zu sehr die Bedenken Clémenceau's. Wir erhalten da einen Einblick in die Corresondenz zwischen dem ersten Dragoman des italienischen Consulats in Tunis, Pestalozza, und dem Syrer Bokhos, dem Redacteur des arabisch-antifranzösischen Hetzblattes „Mostakel". Der bereits früher aufgetauchte Verdacht, daß dieses Blatt, welches für die gänzliche Verdrängung des französischen Elements aus Nordafrika agitirte, auf Veranlassung des früheren italienischen Consuls Maccio gegründet und von dessen Dragoman inspirirt worden, wird hier actenmäßig belegt und zur zweifellosen Thatsache erhoben. Der alte französisch-italienische Zwist wegen Tunesiens muß durch diese Publication neue Nahrung erhalten, und da Bokhos und sein Dossier in nächster Zeit eine hervortretende Rolle spielen werden, so dürften einige Mittheilungen, die „Figaro" darüber zu machen weiß, von Interesse sein. Bokhos, der gegenwärtig in Paris lebt, hielt sich im vorigen Jahre in Beyruth auf, als italienische Agenten ihn aufsuchten und ihm die Redaction des „Mostakel" antrugen, der von Cagliari aus in Nordafrika verbreitet wurde. Bokhos war kraft seiner vielseitigen Kenntnisse und seiner Sprachgewandtheit ganz der Mann für diese Mission. Er bearbeitete sehr geschickt die Unterlagen, die ihm regelmäßig von Pestalozza zugingen, und trug, nachdem er anfangs milder und vorsichtiger aufgetreten war, den von Tunis her geäußerten Wünschen nach größerer Schärfe und Leidenschaftlichkeit bereitwillig Rechnung. Eines Tages aber, nachdem er die Stimmung in Algier und Tunis gehörig hatte vergiften helfen, verschwand er plötzlich aus Cagliari und tauchte in Tunis auf, wo er vor Roustan Buße that und dessen Verzeihung erwirkte. Er trat nun in französische Dienste und wurde der Redaction des „Bassir" beigegeben, eines gleichfalls arabisch geschriebenen Journals, welches aber dem „Mostakel" im Interesse Frankreichs entgegenzuwirken hatte. Aus seiner italienischen Aera hatte er aber eine Menge von Briefen und Actenstücken, die ihm aus dem italienischen Consulat in Tunis zugegangen, sorgfältig aufbewahrt und zu einer wohlgeordneten Sammlung vereinigt. Dieses „Dossier Bokhos" ist es, das er später für schweres Geld an einen Herrn Veil-Picard verkaufte und dessen Publicationen jetzt im Gange ist. Die Motive, die Veil-Picard zum Ankauf bewogen, sind nicht deutlich, doch deutet „Figaro" an, daß die Actenstücke in Gefahr waren, nach Italien zurückzuwandern und dadurch ihren Werth für Frankreich zu verlieren. Die Ausbeute ist eine so reiche, daß die Publication wohl 8 bis 10 Tage in Anspruch nehmen wird. Die Annahme liegt nahe, daß Gambetta

---

„Halten Sie mich dafür geeignet, mein Fräulein?"

Fritz Jordan's Stimme vibrirte, als er dies sprach. Was hatte das Mädchen, daß sie ihn, wider den sie seit der ersten Stunde auf Eppenau Abneigung und Geringschätzung gezeigt, um Rath bei der Lectüre fragte! Wollte sie, die so gebildet, so bewandert in der Literatur sein sollte, ihren Spott mit ihm treiben oder war kein Diener zur Hand, der in die Bibliothek eilen und ihr ein Buch holen konnte, und diente das ganze Manöver nur dazu, damit er selbst aus freien Stücken dazu erbötig wäre?

Statt jeder Antwort überreichte ihm Franziska den Katalog.

Vor Fritz Jordan's Augen schwirrte und summte Alles bunt durcheinander. Kaum reihten sich die Buchstaben zu Silben und diese zu Worten.

Gab es für ihn denn kein Mittel, Revanche für solche unwürdige Behandlung zu nehmen?

Wenn er . . . ein Gedanke schoß ihm durch das Haupt, als er eine Seite des Katalogs überflog.

„Haben Sie schon ein Buch gefunden, Herr Jordan?" fragte Franziska, als der junge Mann den Katalog zuschlug und in ihre Hand zurücklegte.

„Ja, mein gnädiges Fräulein, und wenn Sie gestatten, hole ich es auch sofort."

Ehe sie antworten konnte, eilte er hinweg, dem Hause zu.

Fritz Jordan's Herz pochte, als er, das Buch tragend, zurückkam. Es war ihm eine Genugthuung, daß er dem stolzen Mädchen dort deutlich und ohne Worte sagen durfte, daß er ihren Sinn erkannt habe. Unverhohlen hatte sie ihm seit der Minute, wo er als Gast — nein, als Arbeiter — hierher gekommen, ihre Geringschätzung, ihren Hochmuth gezeigt! Er war sich nicht bewußt, mit einer Miene Veranlassung dazu geboten zu haben. Der reichen Erbin, in deren Hause sich der hohe Adel ein Stelldichein gab, war der bürgerliche Gast zuwider. Hochmüthig, selbstbewußt, hatte sie ihn bei Zeiten in die gebührenden Schranken zurückbannen zu müssen geglaubt. Nun, es war ihr ja auch geglückt, aber sie sollte wenigstens wissen, daß sie bei ihm auf Widerstand stoße.

„Hier, mein Fräulein!"

Franziska schlug neugierig das Titelblatt auf. „Der Gothaer Almanach", sagte sie verwundert, und dann, als gewänne sie erst allmälig die Einsicht, weshalb man ihr gerade dies Buch gebracht habe, zogen sich ihre Brauen zusammen und sie erwiderte mit zitternder Stimme:

„Es ist gut, ich danke Ihnen!"

Der junge Mann verbeugte sich kalt und schickte sich zum Fortgehen an.

„Nein, bleiben Sie!" rief ihm plötzlich Franziska nach.

Das klang so zornig, so befehlend, daß sich Fritz Jordan beinahe jäh umwandte.

Franziska war aufgestanden und ihm einige Schritte entgegengetreten.

„Sie wissen nicht, wie weh Sie mir soeben gethan haben, denn wüßten Sie's, Sie hätten es nimmer zu thun vermocht. Aber die Wirkung lehrt mich auch die Ursache einsehen; ich muß Sie tief und ungerecht beleidigt haben, denn sonst fehlte Ihnen der Muth, sich so zu rächen."

Fritz Jordan sah eine Thräne an Franziska's Wimpern zittern.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung für meine Handlungsweise schuldig", sagte sie und wies auf einen der Stühle, welche im Freien den kleinen Platz umgaben.

Er stützte sich dankend auf eine Sessellehne, während Franziska wieder ihren Lieblingssitz zu Füßen der Anadyomene-Statue einnahm.

„Sie glauben, ich sei hochmüthig, stolz auf das Vermögen meines Vaters, das mir so viel Neid und Uebelwollen einträgt. Seien Sie überzeugt, daß dies nicht der Fall ist. Es mag Ihnen abgeschmackt klingen, wenn ich mich ganz zu dem entgegengesetzten Extrem bekenne. Aber ich wäre vielleicht erst dann glücklich, wenn ich mich all' des Reichthums, mit dem mein Vater mich umgeben hat, entäußern könnte."

Das Mädchen schwieg einen Moment, als ob sie die Wirkung ihrer Worte auf den jungen Mann beobachten wollte; doch er schwieg, vielleicht weil er überrascht war oder ihren Worten nicht vollen Glauben schenkte. Da fuhr sie fort:

„Erlassen Sie mir heute die Einzelheiten, weshalb ich allmälig zu solcher Ansicht gedrängt wurde. Eins werden Sie verstehen. Euch Männern ist die Freiheit das höchste Gut. Nun wohl! Vielleicht strebe ich über die engen Grenzlinien hinaus, in welche das Recht des Weibes gebannt ist; aber ich will nicht, daß ich dem ersten Besten, welcher für mich den höchsten Preis bietet — der braucht ja nicht immer in Goldrollen und Liegenschaften zu bestehen — willenlos verschachert werde."

„Ah", sagte Fritz Jordan verwundert, „nun fange ich an zu verstehen! Sie glaubten, ich sei ein Freier, der seine Arbeit, für welche er herberufen schien, nur als Deckmantel benutzte, um sich allmälig, von der Aussicht auf reiche Erbschaft angelockt, in Ihre Gunst hineinzuleben!"

„So ist es", versetzte das Mädchen, und es war, als rollte ihr ein Stein von der Brust, da der junge Mann selbst das aussprach, was zu bekennen ihr unendlich schwer zu fallen schien.

„Nein, mein gnädiges Fräulein, da kann ich Sie beruhigen.

„Oh, ich weiß jetzt, welche Thörin ich war", fiel Franziska ein, „Aber werden Sie mir noch gram sein, wenn ich glaubte, Sie seien einer von denen, die mir mit ihrem steten Umgirren und Umflattern das Leben unerträglich machen. Nicht wahr, Sie verzeihen mir?"

„Ich thue noch mehr, um Sie vollkommen zu beruhigen", rief Fritz Jordan.

„Das wäre?" —

„Ich schwöre Ihnen, daß ich mir auch in Zukunft, was sich auch immer ereignen könnte, nie erlauben werde, nach dem Besitz Ihrer Hand oder — was wenigstens nach Ihrer Ansicht, mein Fräulein, damit gleichbedeutend ist — nach Ihren Reichthümern zu streben."

Wie zum Eide hob er die rechte Hand.

Franziska blickte ihn zweifelnd an; der launige, beinahe ironische Ton seiner Worte bot zu der feierlichen Geberde einen seltsamen Contrast, den sie nicht erklären konnte.

„Um nun Ihre Verzeihung ganz zu erlangen, ist ein Haupt-Paragraph in unserem neuen Schutz- und Trutzbündniß noch unerfüllt. Sehen Sie das corpus delicti, das Veranlassung zu dieser Scene gegeben. Ich werde es nun wohl ungelesen zurücktragen müssen!"

Er verneigte sich und ließ das Mädchen am Sockel der Statue allein zurück.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Chronik.

**Breslau**, 21. December.

**[Vom Kindelmarkte.]** Sie ist wieder da, die fröhliche Weihnachtszeit und mit ihr der Christmarkt, der bei uns den gemüthlichen Namen „Kindelmarkt" trägt. „Kindel" spielen auch die Hauptrolle auf demselben, diejenigen, welche nur schauen wollen und diejenigen, welche schon frühzeitig anfangen, einen schwunghaften Handel zu betreiben. Da hört man wieder die altvertrauten Töne der Wald- und Brummteufel, welche zu dieser Zeit das Privilegium haben, unser sonst so musikalisch gebildetes Ohr verletzen zu dürfen, — da schallen wieder die unharmonischen Laute einer schnell heiser gewordenen Kehle, welche uns mittheilen, daß die Hampelmänner auch in diesem Jahre immer noch nur 10 Pfennige kosten, daß man jedoch der Nachfrage wegen auch eine billigere Qualität für 5 Pfennige eingeführt habe. Dazwischen preisen Hunderte von Mädchen Ausschmückungsgegenstände für den Christbaum an. Mundharmonikas erklingen dazwischen, ja, jüngst vereinte sich eine Anzahl von Virtuosen dieses Instrumentes, um im Marschiren ein Monstre-Concert zu veranstalten, welches als einzige Nummer einen leider beliebten Gassenhauer enthielt. — Wenn so dem Ohre diese allerdings sehr zweifelhafte Labung geboten wird, so geht auch das Auge nicht leer aus. Tausende von Gegenständen ziehen die Blicke auf sich, und man muß staunen, zu welch' enorm billigen Preisen all' die Herrlichkeiten zu haben sind. Gegenstände, welche man noch vor wenig Jahren mit dem fünf- und zehnfachen Preise bezahlt hot, präsentiren sich heute — wenn auch in wesentlich schlechterer Qualität — in dem „Ersten Zehnpfennigbazar Breslaus", — „Billig und schlecht" ist die Losung auf dem Weihnachtsmarkte. Aber trotz dieser Billigkeit scheint die Kauflust oder richtiger die Kaufkraft des Breslauer Publikums eine noch geringere geworden zu sein, als in den auch nicht glänzenden Vorjahren. Alle Verkäufer klagen; es ist dies traurig; alle Welt rechnete ja auf die Weihnachtszeit als auf die Erntezeit des ganzen Jahres. Möge uns Alle der heilige Ruprecht, wenn er am heiligen Abend Groß und Klein zu erfreuen kommt, mit „besseren Zeiten" beschenken! S.

---

≏ **[Allgemeiner deutscher Skatabend.]** Bald als sich nach dem Brande des Ringtheaters aller Orten die Wohlthätigkeit regte, nicht blos um den Ueberbliebenen der unglücklichen Opfer zu helfen, sondern vor Allem auch, um der Katastrophe gegenüber die volle Theilnahme zu zeigen, machte ein Freund unserer Zeitung uns den Vorschlag, wir möchten die Breslauer Skatspieler auffordern, an einem bestimmten Tage einen Skat zu spielen und die Gewinne dem hiesigen österreichischen Hilfsvereine „Austria" zuzuführen. So gut der Vorschlag auch gemeint war, wir mochten ihn doch nicht aufnehmen; wir waren von dem Unglücke in der österreichischen Hauptstadt so ergriffen, daß es uns gewagt erschien, solche Aufforderung in dieser Stimmung zu erlassen. Jetzt kommt fast die gesammte Berliner Presse, selbst die fromme „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" auf denselben Gedanken zurück. Am 3. Weihnachtsfeiertage sollen die Skatspieler in ganz Deutschland ihre eventuellen Spielgewinne den Hinterbliebenen der Opfer des Wiener Theaterbrandes zukommen zu lassen. Wir thäten ein Unrecht gegen diejenigen, welche Hilfe brauchen und gegen das Breslauer Comite, welches in so eifriger Weise sich der Sache angenommen hat, wenn wir nicht jedes Mittel billigten, das den Wienern unsere Sympathien bekundet. Also ein frohes Fest unseren Lesern! Am 3. Weihnachtsfeiertage wird zur Erholung in dieser ernsten Zeit Skat gespielt und Mittwoch erhält unsere „Austria" den Ertrag.

---

**[Aus der Zeit des alten Fritz.]** In der letzten Sitzung des Vereins für die Geschichte Berlins trug ein Mitglied dieses Vereins charakteristische Militärbefehle aus den Parolebüchern von 1750 bis 1783 vor, von denen wir einige wiedergeben wollen. Den Soldaten, welche bei Maurermeistern arbeiteten, wurde verboten, „Abends kein Holz von denen Bauten mit nach Hause zu nehmen; auch sollten sie des Morgens nicht so lange frühstücken, wodurch sehr viel Zeit zur Arbeit verloren ginge". Ferner sollte kein Soldat sich unterstehen, Feuer auf seinem Posten anzumachen, auch die Schildwacht ihr Schilderhaus nicht nach dem Winde drehen, sondern dasselbe gerade stehen lassen. Durch Befehl vom 7. Juni 1780 wurde den Compagnien aufgegeben, Acht zu haben, daß die Leute nicht so husten, wie bei der

diesen Enthüllungen nicht fremd ist. Es soll dadurch einerseits der üble Eindruck des Processes Roustan vertuscht, andererseits der Nachweis geführt werden, daß Frankreich sich bei Inscenirung der tunesischen Expedition im Falle der Nothwehr befand. Die italienische Regierung wird genöthigt sein, Maccio und Pestalozza zu desavouiren, — wenn sie nicht in der Lage ist, Frankreich mit entsprechenden Enthüllungen zu antworten. Man darf jedenfalls auf den weiteren Fortgang der Angelegenheit gespannt sein.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau, 21. December.**

## Angekommene Fremde:

**Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans",** Junkernstraße.
Graf Bredow, Oberstlieut. u. Regts.-Commandeur, Militsch.
Graf Czarnecki, R.-Gutsb., Pakuslaw.
Graf zu Solms-Rösa, Rentier, Dresden.
v. Engelmann, R.-Gutsb., Przybor.
Friedländer, königl. Commerzienrath, Beuthen.
Dr. Baska, pr. Arzt, Pelplin.
Ullmann, Kfm., Elbing.
Eberlein, Kfm., Culmbach.
Hartmann, Kfm., Wien.
Wensch, Kfm., Berlin.
Holzmann, Kfm., Jassy.
Rehfeld, Kfm., Berlin.
Gräfin v. Francken-Sierstorpff, Rittergutbes., n. Begl., Franzdorf.
Frank, Rittergutsbesitzer, nebst Frau, Schreibendorf.

**Hôtel Galisch,** Tauentzienplatz.
Graf zu Stolberg, Rgutsbes., Brustawe.
Baron von Köckritz, Rittmstr. und Rgutsbes., Thiergarten.
Baron von Thielemann, Rgutsbes., Jacobsdorf.
v. Karczewski, Rgutsbes., Baba.
v. Zawadzky, Rgutsbes., Jürtsch.
Frau Wichelhaus, Rgutsbes., Niewodneck.
Frau Dr. Stahr, Rgutsbes., Wilxen.
Frau Stahr, Kammergerichts-Räthin, Berlin.
Druckenmüller, Geh. Commerzienrath, Düsseldorf.
Alberti, Fabrikbes., Waldenburg.
Kellner, Director, Görlitz.
Heumann, Director, Königsberg.
Heimann, Fabrikbes., Berlin.

**Hôtel zum weissen Adler,** Ohlauerstraße.
Prinz u. Prinzessin Schönaich-Carolath, Mellendorf.
Walter, Rittergutsbes., Kl.-Baudiß.
Graf Zedlitz, Regierungs-Präsident, Oppeln.
Gräfin Zedlitz, Oppeln.
von Rheinbaben, Rittergutsbesitzer, Michalkowitz.
von Uslar, Rittergutsbes., n. Gem., Ladziza.
von Spiegel, Rittergutsbes., Wammer.
Müller, Rittergutsbes., n. Gemahlin, Wilkau.
G. Chaumonot, Kfm., Paris.
P. Patz, Kfm., Berlin.
Hallig, Kfm., Frankfurt a. M.

**Riegner's Hôtel,** Königsstr. 4 und Schweidnitzerstr.-Ecke.
Jouanne, Rittmeister a. D., Rittergutsbesitzer auf Maline.
Rosenthal, Kfm., Berlin.
S. Hefinger, Referendar und Rittergutsbesitzer auf Schöneich.
Silberstein, Kfm., Breslau.
London, Kfm., Berlin.
Frl. Jouanne aus Gnadenfrei.
Jonas, Kfm., Gottesberg.
Heller, Kfm., Waldenburg.
Reich, Kfm., Friedland.
Vogel, Kfm., Berlin.
Leschwitz, Kfm., Brieg.

**Hôtel du Nord,** vis-à-vis dem Central-Bahnhofe.
Graf Haugwitz, Prem.-Lt., Züllichau.
v. Wuthenau, Lieut. u. Rittergutsbes., Paulsdorf.
v. Wißmann, Rittergutsbes., Debschitz.
Dr. Mitscherlich, kgl. Oberförster a. D. und Rittergutsbes., Ocklitz.
Witte, Major a. D. u. Branddirector, Berlin.
Fichtner, Lieut. d. Ref. u. Brandmeister, Berlin.
v. Bredow, Offizier, Münsterberg.
Jerchel, Lieut. u. Gutsbes., n. Fam., Thomitz.
Krönlein, Rittergutsbes., Kodlewe.
Frau Hdaiz, Rentiere, n. Tochter, Adlerkostelez.
Schneider, Kfm., Schweidnitz.

* [Staatssecretär Stephan] ist, wie wir erfahren, am gestrigen Abend hier eingetroffen.

* [Personal-Nachrichten.] Bestätigt: die erfolgte Wahl des Schornsteinfegermeisters Eckart und des Schuhmachermeisters Beyer, beide zu Liebenthal, zu unbesoldeten Rathmännern dieser Stadt, sowie die erfolgte Wahl des Fleischermeisters Wolf in Priebus zum unbesoldeten Rathmanne dieser Stadt und die erfolgte Wiederwahl des Beigeordneten und Kämmerers Schlaffke in Lüben zum unbesoldeten Beigeordneten dieser Stadt; die Vocationen für den Schulamts-Candidaten Schäfer zum zweiten Lehrer an der evangelischen Schule in Gebelzig, Kreis Rothenburg O.-L., für den Seminar-Abiturienten Zeidler zum Lehrer an der von dem evangelischen Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung gegründeten Schule zu Rengersdorf, Kreis Sagan, für den bisherigen Lehrer Hemm in Stolbergsdorf, Kreis Reichenbach i. Schl., zum Lehrer an der evangelischen Schule in Gießmannsdorf, Kreis Bunzlau. — Uebertragen: dem Pastor Rambauseck zu Cunnerwitz, Kreis Görlitz, die Localschulinspection über die Schulen in der Parochie Jauernick-Cunnerwitz.

* Warmbrunn, 20. Decbr. [Obduction.] Wie der „Bote a. d. R." mittheilt, sind bei der gestern stattgehabten gerichtsärztlichen Obduction der Leiche des verstorbenen Apothekers Ring keinerlei Spuren irgend einer Gewaltthat vorgefunden worden, so daß es nunmehr wohl außer allem Zweifel ist, daß Herr Ring sich in der Dunkelheit verirrt und so in das Haidewasser gerathen ist.

t. Landeshut, 20. December. [Zur Rinderpest. — Weihnachtsbescheerung. — Oberförster Speier †. — Winter.] Immer engere Kreise zieht die schreckliche Rinderpest um unsere Kreisstadt, indem sie nämlich jetzt auch bei dem Bauergutsbesitzer Keller in Wernersdorf, in Ober-Conradswaldau und in Ruhbank bei dem Fleischer Pfeiffer aufgetreten, so daß jetzt im Umkreise alle Tanzlustbarkeiten und Theater für die Feiertage untersagt sind. Hart betrifft diese Maßregel die Gastwirthe, sowie die Verkäufer auf dem hiesigen Weihnachtsmarkte, da derselbe trotz aller Vorstellungen bei der königl. Regierung in Liegnitz heute aufgehoben worden ist. So manche Hoffnung auf die lohnende Einnahme der letzten Tage vor dem Feste ist dadurch zuschanden geworden. Den oben genannten Pfeiffer trifft das Unglück sehr hart, da demselben erst vor kurzer Zeit in Krausendorf sein Fuhrwerk mit zwei Schweinen direct von der Straße gestohlen worden ist. — Die am letzten Sonntag im Schießhause von dem hiesigen Frauenverein veranstaltete Weihnachtsbescheerung für Arme bereitete 132 Bedürftigen einen glücklichen Abend, da manche Sorge und mancher Kummer dadurch gehoben worden ist. — Der Kreistagsabgeordnete und Oberförster Herr Speier in Dittersbach ist in Berlin, wohin er sich zur Operation begeben hatte, an den Folgen eines Krebsleidens des Mundes gestorben, und verliert der Kreis in ihm eine tüchtige Kraft. — Seit Freitag ist endlich der Winter mit Schnee und Kälte bei uns eingekehrt, womit auch die Schlittenbahn eröffnet ist.

Δ Steinau a/O., 20. December. [Oderbau und Schifffahrt. — Jagd. — Stadtverordneten-Sitzung. — Zuckerfabrik. — Oderbrücken-Zollpacht.] Die Bauten in der Oder haben nunmehr für dieses Jahr auch in dem hiesigen Inspectionsbezirk ihr Ende erreicht und haben die kleineren königlichen Fahrzeuge im hiesigen Hafen Winterquartier bezogen, während der Dampfbagger und die größeren Fahrzeuge in den Häfen von Maltsch und Köben untergebracht worden sind. Die Böschung des hiesigen Treideldammes hat eine bedeutende Erhöhung erfahren und bietet dieselbe in Folge der regelmäßigen gediegenen Anlage einen imponirenden Anblick dar. Ebenso ist der Treideldamm selbst stellenweise erhöht worden. — Bei der vergangenen Freitag auf dem benachbarten Kreischaner Territorium abgehaltenen Treibjagd wurden 143 Hasen geschossen, ein gegen die Vorjahre erzieltes günstiges Resultat. Jagdkönig war Herr Förster Lehmann-Diebau, welcher 25 Hasen erlegte. — In der gestern stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung wurde mitgetheilt, daß die Petition um Aufhebung des hiesigen Oderbrückenzolles seitens des Magistrats beim Abgeordneten Hause nach seinem Wiederzusammentritt im Januar wiederholt werden soll. Der seitens der Magisträte der drei Städte hiesigen Kreises beim Kreistage wegen Revision des jetzt bestehenden Repartitionsmaßstabes für die Aufbringung der Kreis-Communalabgaben gestellte Antrag ist vom Kreistag abgelehnt worden, wovon der Versammlung Kenntniß gegeben wird. Da Herr Apotheker Pfeiffer mit dem 1. d. M. sein Amt als Beigeordneter und Magistrats-Mitglied aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, muß eine Neuwahl stattfinden. Zu diesem Zweck wird eine Commission gewählt, welche der Versammlung demnächst mit Bezug darauf geeignete Vorschläge machen soll. — Die Zufuhr von Zuckerrüben seitens der Grundbesitzer hiesigen Kreises hat für diese Campagne aufgehört und dürfte letztere im Laufe des kommenden Monats ihr Ende erreichen. — Der hiesige Oderbrückenzoll verbunden mit dem Chausseezoll der Lüben-Rawitscher Chaussee soll zum 6. Januar 1882 aufs Neue zur Verpachtung gelangen.

W. Goldberg, 19. December. [Weihnachtsbescheerung. — Vorlesung.] Die Reihe der diesjährigen Weihnachtsbescheerungen wurde gestern mit einer Vertheilung durch den Frauen- und Jungfrauenverein eröffnet. Mit Hilfe wohlthätiger Geber und fleißiger Hände war der Verein, der seit langen Jahren von Fräulein Kiesel geleitet ist, in Stand gesetzt, über 100 armen, meist älteren Leuten je ein Hemd oder ein Paar Strümpfe zu verabfolgen. Gestern Nachmittag 4 Uhr, im Zimmer der 2. Knabenklasse, nach dem durch Harmonium begleiteten Gesange eines Weihnachtsliedes und einer Ansprache des Pastor Knönagel nahmen die zu Beschenkenden ihre Gaben in Empfang. — Frau von der Osten hielt gestern Abend in Heinze's Hôtel eine dramatische Vorlesung, welche sich großen Beifalls erfreute.

RB. Oppeln, 18. Decbr. [In der Sitzung des landwirthschaftlichen Rustical-Vereins] von Slawitz, welche kürzlich im Gasthause zu Halbendorf, 1/4 Meile von hier, unter Vorsitz des Lehrers Herrn Bilzer-Halbendorf und in Gegenwart der Herren: Rittmeister a. D. Domänenpächter L. Neymann-Sakrau Königl. und Rittergutsbesitzer v. Eynern-Halbendorf abgehalten wurde, gedachte Herr Bilzer vor Allem des früh Verschiedenen, des verstorbenen Wirthschaftsinspectors Kelm, der sich um Gründung und Pflege des Vereins große Verdienste erworben; sein Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. — Herr Lehrer Wobars-Sakrau Königl. hielt sodann vor den zahlreich erschienenen bäuerlichen Grundbesitzern einen populären gediegenen Vortrag in polnischer Sprache „über den Nutzen der Drainage." Redner betonte, daß Herr Landrath Gerlach-Domesko sogar mit Vortheil die Landwege drainirt habe, und forderte die betreffenden Grundbesitzer zur Bildung einer „öffentlichen Genossenschaft" durch Unterzeichnung der ausliegenden Liste auf; die Herren v. Eynern, Neymann, Bilzer und Malaska-Zelasno unterstützten kräftigst diese Aufforderung, so daß nach etwa 10 Minuten die Liste mit 22 Unterschriften bedeckt war. Herr Wobars machte demnächst nach Mittheilungen über die Tendenz und den Nutzen des neuen, schlesischen Bauernvereins für die kleineren Grundbesitzer und forderte zum Beitritt in denselben auf; Herr Rittmeister Neymann empfahl, wie immer selbstlos und für das Wohl der Bauern väterlich besorgt, ebenfalls, wohl er Gründer der hiesigen Darlehnskassenvereine nach Raiffeisen sei, dennoch den Zutritt zum Bauernverein schon deshalb, weil dieser auf mehreren Seiten hin nutzbringend sei und durch sein Monatsblatt vielfach Anregung und Belehrung dem kleineren Grundbesitzer zu bieten verspreche.

## Telegramme.

**Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.**

**Berlin,** 21. Decbr. Die „Nordd. Allgemeine Ztg." setzt die Schmähungen gegen die Professoren Hänel, Mommsen und Virchow fort, welchen der Applaus der fortschrittlichen Presse die Achtung ersetzen müsse, die denen versagt bleibt, die aus persönlicher Eitelkeit und Effecthascherei zum Echo des Straßenlärms werden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Pest,** 20. Decbr. Im Finanzausschuß des Unterhauses erklärte der Finanzminister, er beabsichtige von dem Deficit von 26,201,667 Gulden $3\frac{1}{2}$ Millionen durch neue Einnahmen aus den bereits eingereichten Gesetzentwürfen und den Rest von 23 Mill. durch Ausgabe einer Papierrente zu decken.

**Rom,** 20. Decbr. Der Senat votirte in geheimer Abstimmung für das Wahlreformgesetz mit 197 gegen 142 Stimmen. Das Gesetz kommt wegen mehrerer im Senat vorgenommenen Aenderungen nach den Ferien wieder vor die Kammer. — Die „Agence Stefani" meldet aus Kairo vom 20. Dec.: In Suez ist eine Militärrevolte ausgebrochen, mit feindseligen Absichten auch gegen das italienische Consulat, veranlaßt durch die irrige Annahme, als hätte ein Italiener an der Ermordung eines egyptischen Soldaten theilgenommen. Die Regierung wurde um energische Vorkehrungen telegraphisch angegangen. In Folge des Einvernehmens zwischen Demartino und Cherif wird auch der italienische Consul an der Untersuchung theilnehmen. In Suez herrscht augenblicklich Ruhe. Der Commandant Affondatore ist beordert, sich zur Verfügung Demartinos bereitzuhalten.

**Rom,** 21. Decbr. Das gestern vertheilte Grünbuch enthält 302 Schriftstücke über die türkisch-griechische Frage, es beginnt mit der türkischen Note vom 27. Juli 1880 und schließt mit der Finalacte der Grenzbestimmungscommission vom 28. November 1881. Der Inhalt resumirt sich in folgenden Dokumenten: Die Depesche Mancini's vom 7. Dec. 1881 an den italienischen Gesandten in Athen erwähnt, daß die Bevollmächtigten Italiens und Frankreichs auf dem Berliner Congreß anregten, die Pforte zur directen Verständigung mit Griechenland über die Grenzregulirung einzuladen. Italien sandte einen besonderen ortskundigen Consularbeamten nach Epirus, welcher die in

---

vorigen Parade. Das Signalement eines Deserteurs, welcher sich „verstochen", wird in dem Befehl vom 16. Juli 1751 angegeben: $7\frac{3}{4}$ Zoll groß, pockennarbig und schwarz ins Gesichte und hat eine Schürze vor. War den Soldaten verboten, sich ein Haus zu kaufen, so erstreckten die Befehle sich auch auf das häusliche Leben derselben. Ueber die Frisur und den Bart verbreitet sich eine Ordre vom 10. Januar 1781: „Die Chefs und Commandeurs der Compagnien sollen besser darnach sehen, daß, wenn ein Kerl ist, der einen Bart tragen kann, besonders wenn er ein gutes Grenadiergesicht hat, solchen stehen lassen soll, desgleichen auch die Rekruten, so noch nicht verspielt. Auf die Frisur soll besser gesehen werden, daß jeder Kerl drei gehörige Locken hat, es sei denn, daß er zu wenig Haare, so muß er doch zwei haben." — Bekanntlich bildeten der Stock, das Krummbinden und Gassenlaufen eine keineswegs menschenwürdige Handhabe zu damaliger Zeit. Der Gouverneur v. Möllendorff nun war es, welcher sich gegen diese Uebel ereiferte und u. A. auch dahin äußerte: „Ihro Majestät der König haben keine Schlingel, Canaillen, Hunde und Cropzeug im Dienst, sondern rechtschaffene Soldaten." War es denselben verboten, Abends nach 7 Uhr die Straßen zu betreten, so sollten auch, wie es in dem Befehle vom 7. Juni 1780 heißt, „die Offiziers nicht nach ihrem Belieben zum Thore hinausgehen, sondern sich vorher bei ihren Chefs und Commandeurs melden." Urlaub wurde ihnen nur selten gewährt. So erhielt der Cornet von Oertzen auf seine Bitte, ihm behufs Wiederherstellung seines Gehörs einen solchen nach Karlsbad zu bewilligen, den Bescheid: „Das Carelsbadt Kan nichts vohr die Ohren." Unterm 31. October 1781 wurde den Herren Offizieren bei Vermeidung des hartesten Arrestes untersagt, sich in der Comödie mit dem Auspfeifen abzugeben. Selbst auf die scheinbar geringfügigsten Dinge hatte der große König sein Augenmerk gerichtet, wie aus dem Befehl vom 22. December 1753 erhellt: „Die Offiziers, so ihren Burschen nach Holz schicken, sollen sie Geld mitgeben, sonst wird ihnen nichts verabfolgt werden." Auch an väterlichen Ermahnungen ließ es der König nicht fehlen. „Mein lieber Oberst von N.", schreibt er demselben, „es ist Euch auf Euer Gesuch hierdurch in Antwort, wie ich wohl geschehen lassen will, daß der Lieutenant v. M. des Euch anvertrauten Regiments Eure Schwester heirathe; wenn aber biernächst Hunger und Durst zusammenkommt, so werdet Ihr solches Euch selbst zu imputiren haben." Anders dagegen denkt er über den nachstehenden Fall. „Mein lieber Major von Ingersleben! Ich habe Euer Schreiben wegen des Lieutenants von B. von der Kröcher'schen Grenadier-Comagnie vorhabenden niederträchtigen Heirath mit des Heydereiter's Thielen Tochter erhalten, werde aber nimmermehr meinen Consens dazu ertheilen, und sollt Ihr denselben davon abhalten und, wenn er sich nicht daran kehrt, in Arrest setzen." Den Schluß dieser „Militärbefehle" bildete die charakteristische Gratulation vom 2. Januar 1783: „Ihro Majestät der König lassen alle guten Herrn Offiziers vielmals zum neuen Jahre gratuliren, und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Sie ihnen künftig auch gratuliren können." F. M.

---

[Der telephonirte Holländer.] Paul Lindau schreibt aus Berlin in der „Köln. Ztg." Der liebenswürdigen Einladung eines hohen Post- und Telegraphenbeamten folgend, begaben wir uns, zusammen fünf Herren, am vergangenen Dinstag in das Central-Telegraphenbureau in der Französischen Straße. In einem kleinen Bureau des ersten Stockes sind da sechs Telephonleitungen, die mit je zwei Hörrohren versehen sind, angebracht. Diese sind mit der Bühne des königliches Opernhauses verbunden. Dort werden die Töne von zwei sogenannten Mikrophonen aufgefangen, verstärkt und von diesen aus durch den electrischen Draht weitergeleitet. Die beiden Mikrophone stehen rechts und links einige Schritte vom Souffleurkasten entfernt und können bei ihrem sehr bescheidenen Umfange ohne alle Mühe verkleidet und den Augen des Zuschauers entzogen werden. Das Mikrophon, ein kleiner Kasten mit Kohlenstäben — ist nicht größer als ein gewöhnliches Buch, etwa der Bädeker, und vielleicht einen Finger stark. Obgleich das Experiment auf der elektrischen Ausstellung in Paris schon mit vollem Erfolge gemacht und in allen Zeitunngen geschildert worden ist, so kann ich mir doch nicht versagen, hier von der Wirkung, die dasselbe auf mich gemacht hat, noch Einiges mitzutheilen. Am eigenthümlichsten hat mich die Unmittelbarkett dieser Wirkung berührt. Wir sind in einem bescheidenen Bureau und legen unsere Röcke ab, wir sprechen noch von Diesem und Jenem, wir setzen uns, halten unsere Hörröhre an die Ohren, und in demselben Augenblick vernehmen wir, ohne irdend eine Vorbereitung, ohne irgend einen summenden Uebergang, das effectvolle Orchester und die Stimmen. Wir sitzen noch nicht bequem, wir entfernen auf einen Augenblick die Hörrohre und nun ist wieder Alles mäuschenstill, und auch nicht der leiseste Hauch eines sonoren Klanges dringt bis zu uns. Wir haben uns nun zurecht gerückt, wir stellen die Verbindung wieder her und sind alsbald wieder mit einem Schlage in die tönende Welt zurückversetzt. Das hat auf mich am eigenthümlichsten gewirkt. Das Gelingen des hier veranstalteten Experimentes muß Jeden, der die Gelegenheit hat, es mitzumachen, mit wahrhaftem Erstaunen erfüllen. Es ist ja ganz richtig, daß das Telephon die verschiedenartigen Töne nicht gleichmäßig vermittelt; aber man darf eben nicht vergessen, daß diese Erfindung noch in der ersten Kindheit steht. Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß die Unvollkommenheiten der jetzigen Einrichtung in früherer oder späterer Zeit vollkommen beseitigt werden. Aber auch in seiner augenblicklichen Leistung vollbringt das mit dem Opernhause verbundene Telephon das Ueberraschendste, das ich in meinem Leben erfahren habe. Ich habe das große Finale des zweiten Actes zwischen Betz und der Mallinger und den ganzen letzten Act gehört.

Die menschliche Stimme wird, wenn der Sänger eine dem Mikrophon einigermaßen günstige Stellung einnimmt, mit wunderbarer Treue und Klangstärke vermittelt. Die Stimme von Betz übt auch bei der Vermittelung durch das Telephon eine tiefe künstlerische Wirkung aus, und ich habe festgestellt, daß die „Fernsprechleitung", um das Wort unseres Oberpostherrn anzuwenden, für gewisse künstlerische Qualitäten als eine geradezu ausschlaggebende Kritik betrachtet werden darf. Betz war der einzige Sänger, bei dem die Worte deutlich zu verstehen waren; seine musterhafte Aussprache bewährte sich also auch hier. Frau Mallinger war ausnehmend gut disponirt; ich habe die liebenswürdige Künstlerin in den letzten Jahren kaum einmal so gut gehört, wie an dem Tage, da ich sie nicht gesehen habe. Einige wenige Schwankungen ihrer Stimme wirkten aber doppelt störend. Die Stimme unseres Tenoristen, Herrn William Müller, klang in der Mitte voll und schön, in der Höhe etwas gepreßt. Der Chor kam zur vollsten Wirkung.

Sehr eigenthümlich klingt das Orchester. Hier gestattet sich die telephonische Vermittelung einige Willkürlichkeiten und Abweichungen: alle Bläser klingen zu stark, die Streichinstrumente nicht blos schwächer, sondern auch anders, als unter den gewöhnlichen Bedingungen der unmittelbaren Leitung des Tons zu den Gehörnerven. Der ganze Tonkörper macht den Eindruck, als ob er durch einen großen Mechanismus in Bewegung gesetzt würde. Es klingt, wenn mir der etwas despectirliche Vergleich nicht verübelt wird, wie ein großartiger und sehr vervollkommneter Leierkasten, bei dem ja auch der Uebelstand immer bemerklich wird, daß einzelne Stimmen zu vordringlich ertönen und andere nicht genügend zur Geltung kommen. Die Trommel rasselt durch das Telephon entschieden zu stark, wie übrigens alle anderen Schlaginstrumente. Von den Bläsern dominiren das Horn und die Oboe. Es ist möglich, daß die Stellung der Mikrophone auf der Bühne damit in Verbindung zu bringen ist. Das Oboensolo im letzten Acte wurde uns mit fast vollkommen unverminderter Tonfülle übermittelt. Ganz absonderlich klingt das Klatschen. Man wird im ersten Augenblick aus dem Lärm gar nicht klug, man hört Laute, wie man sie nie vorher vernommen hat, aber nach einer Secunde hat sich das Ohr auch daran gewöhnt und man erkennt nun deutlich, wie der Beifall auf einmal sehr stark wird — die hervorgerufenen Künstler sind erschienen — und dann verstummt. Das Herablassen des Vorhangs macht, da die Mikrophone in nächster Nähe angebracht sind, durch das Telephon fürchterlichen Lärm. Da er die Mikrophone von der Bühne scheidet, vernimmt man von dem Zwischenactsgeräusch nicht viel, nur ab und zu ein leises Gepolter. Ein Unbetheiligter, der uns beobachtet hätte, wie wir fünf auf den Stühlen an der Wand saßen mit den Hörrohren an den Ohren und wie wir, gerade als ob wir im Theater seien, nach einigen besonders gelungenen gesanglichen Stellen von Betz und der Mallinger wohlgefällig nickten und „Bravo!" sagten, würde an dieser seltsamen Gruppe seine Freude gehabt haben.

---

[Vor dem Einzelrichter.] Am Freitag voriger Woche wurden dem Einzelrichter am Molkenmarkt nicht weniger als 110 männliche und 20 weibliche Gefangene vorgeführt, die wegen Bettelns, Arbeitsscheu, Unfugs u. dgl. arretirt worden waren. Unter den Aufgegriffenen befand sich ein Bettler, der seelenvergnügt mit seinen Mitgefangenen conversirte und nach dem Richtertisch hinüberlächelte. Richter: Arbeiter Karbe. — Angekl.: Hier kraucht er. — Richter: Betragen Sie sich hier ordentlich, sonst werden Sie sofort abgeführt. — Angekl.: Ja wohl, mein Herr. — Richter: Sie sind 48 Jahre alt, in Schildberg geboren. — Angekl.: $48\frac{3}{4}$, ick bin een Märzkater. — Amtsanwalt: Der Angeklagte hat gebettelt, ich beantrage, da er vier Mal vorbestraft, 14 Tage Gefängniß. — Richter: Angeklagter, haben Sie noch etwas anzuführen? — Angekl.: (sinnt nach). — Richter: Antworten Sie, wenn ich frage. Haben Sie gegen den Antrag des Amtsanwalts etwas einzuwenden? — Angekl.: Wenn komm ich denn da eigentlich wieder raus? — Richter: Am 23. December. — Angekl.: Dann legen Sie man lieber noch ein paar Tage zu. — Richter: Werum? — Angekl.: Ich will mir die Feiertage nicht ärgern. — Richter: Wer soll Sie denn ärgern? — Angekl.: Wenn ick am 23. aus den Kahn komme, dann habe ick doch keene Arbeet, also muß ick fechten, und da habe ick meinen Aerger mit die Blaumänner (Schutzleute). — Richter: Also deshalb. Ihrem Wunsche kann nicht entsprochen werden, es wird auf 14 Tage Haft erkannt. — Angekl.: Det paßt mir nicht; ick will bei die Schöffen. — Der gesetzkundige Angeklagte hat damit seinen Zweck erreicht. Er wird in Untersuchungshaft genommen und hat Aussicht, erst Mitte Januar k. J. vor dem Schöffengericht zu erscheinen.

---

[Caroline Bauer und Arnold Wellmer.] Der „N. Z. Z." zufolge ist der vierjährige Prozeß, den der Schriftsteller Arnold Wellmer als Herausgeber der Werke von Caroline Bauer (Gräfin von Broël-Plater) angestrengt hatte, durch einen Entscheid des Zücherischen Obergerichts definitiv beendet. Wellmer, der 5876 Franken verlangt hatte, erhält Fr. 62.50 sammt Zinsen und hat dafür sämmtliche Prozeßkosten zu zahlen. — „Wir bemerken hierzu", schreibt das „Berl. Frdbl.", „daß Arnold Wellmer auch gegen uns einen Prozeß, in Folge unserer Vertheidigung in Sachen des uns gelieferten Feuilletons der Memoiren angestrengt hat, den er in beiden Instanzen verlor. Hierauf strengte er einen neuen Prozeß gegen den Redacteur dieses Blattes an und zwar in Folge des Inserates des Dr. Lüning in Zürich, der als ihr Hausarzt, die Gräfin Broël-Plater gegen Arnold Wellmer in Schutz nahm, und wurde Verklagter in erster Instanz als verantwortlicher Redacteur zu 45 M. verurtheilt. Hiergegen ist Berufung eingelegt und wird diese Sache im Februar k. J. zur Entscheidung kommen.

---

[Ein Eldorado für heirathslustige Mädchen.] Der gegenwärtig in London weilende General-Gouverneur von Canada, Marquis von Lorne, präsidirte in den letzten Tagen einem in der Exeter-Hall abgehaltenen Meeting des Frauen-Auswanderungs-Vereins, welcher sich die Ermunterung zur Auswanderung von Mädchen und Frauen nach den britischen Colonien zur Aufgabe gestellt hat. Der Marquis hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache in welcher er befürwortete, den Strom der weiblichen Auswanderung hauptsächlich nach Canada zu lenken. Nach den Aeußerungen des Generalgouverneurs zu schließen, scheint Canada, und insbesondere der westliche Theil des Dominion ein wahres Eldorado für heirathslustige Mädchen zu sein. So groß auch in canadischen Städten die Nachfrage nach weiblichen Dienstboten sei, der Begehr nach Ehehälften sei noch größer, und jedes nur einigermassen hübsche Mädchen sei sicher, wenige Tage nach ihrer Landung einen Heirathsantrag zu bekommen; ja im fernen Westen risse man sich förmlich um junge Mädchen. Die Hausfrauen in Montreal, Quebeck und Torento klagten, daß sie ein nur halbwegs hübsches Dienstmädchen kaum 14 Tage im Hause hätten, und flugs würde es ihnen von einem heirathslustigen Jüngling weggeführt. Da, wie statistisch erwiesen, es in England eine Million mehr Frauenspersonen als Männer giebt, so wäre ja diesem Ueberfluß durch die Auswanderung nach Canada praktisch abzuhelfen.

---

[Sehr rücksichtsvoll!] Die Reclame hat sich in unserer Zeit zu einer förmlichen Kunst ausgebildet und arbeitet mit einem oft erstaunlichen Aufgebot von Raffinement. Und dennoch findet man in der Zeit ihrer Anfänge manchmal Proben, die in ihrer einfältigen Urwüchsigkeit drastischer wirken, als die jetzige raffinirteste Steigerung der Effecte. In einem Berliner Inserat aus dem Anfange der dreißiger Jahre lesen wir: „In der X.-Straße bei Y. sind die schönsten, billigsten und bequemsten Särge zu haben." Kann man die Rücksicht gegen die Todten noch weiter treiben?

der Denkschrift erwähnte, mit endgiltig sanctionirter fast identische Grenztrace vorschlug. Italien wich niemals im Laufe der Verhandlungen von der wesentlich friedlichen Richtschnur ab und war bei den Bemühungen von dem lebhaften Wunsche der Erhaltung des Friedens und der traditionellen, fast instinctiven Zuneigung für die Schwesternation geleitet. Italien eignete sich von vornherein die Idee an, welche Delyanis beim Berliner Congreß formulirte, daß, abgesehen von den idealen Strebungen des Hellenismus, das einzige praktische Programm die Annectirung der Grenzgegenden an Griechenland sei. Die Depesche wünscht, Griechenland möge immer gute Beziehungen mit der Pforte unterhalten und constatirt die Verdienste des griechischen Königs und der griechischen Regierung, dieses Ziel ohne Blutvergießen zu erreichen. In einer zweiten Depesche desselben Tages theilt Mancini dem Grafen Corti die vorstehende Depesche mit und lobt die Loyalität und Festigkeit, welche die Pforte Angesichts des einmüthigen Willen Europas bewiesen. Diese Eigenschaften bezeugen unstreitbar die Lebenskraft der Pforte, die sich nunmehr mit allen Kräften der Reorganisation widmen könne. Mancini beauftragt Corti, der Pforte die Genugthuung Italiens über die scrupulöse Einhaltung ihrer Zusagen mit dem Wunsch auszusprechen, der Pforte bei allen Anlässen die Sympathie und Freundschaft Italiens beweisen zu können.

**Paris**, 21. Decbr. Die gestrige Börsenbaisse wurde durch den hohen Stand des Geldmarktes und durch die für die Hausse zu stark engagirten Platzverhältnisse veranlaßt.

**London**, 21. Dec. Die „Times" erfahren, daß Vorkehrungen in London getroffen seien zur Emission der türkischen Anleihe, wofür um die privilegirte Securität von Seiten der Banquiers in Galata gebeten wird.

**Petersburg**, 21. Decbr. Von Seiten der Regierung wurde angeordnet, daß alle Telegramme von Melville ihrer Bestimmung gemäß unverzüglich expedirt und daß die energischsten Maßregeln zur Auffindung der übrigen Mannschaften getroffen werden.

**Konstantinopel**, 20. Dec. Der Sultan erließ heute einen das Abkommen der Bondholders sanctionirenden Irade.

**Washington**, 20. Decbr. Der Präsident ernannte und der Senat bestätigte Howe als Staatssecretär der Posten. Der Congreß vertagt sich am Mittwoch.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

a. **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Die Strafbarkeit der vorsätzlichen Stimmenverfälschung bei öffentlichen Wahlverhandlungen aus § 108 des Strafges.-B. wird nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafs., vom 6. October 1881 dadurch nicht ausgeschlossen, daß durch die Verfälschung keine Aenderung in Betreff der Personen des Gewählten herbeigeführt worden. — L. in M., welcher mit der Führung der Beurkundungsverhandlung zur Neuwahl von Mitgliedern des Gemeindeausschusses zu M. beauftragt war, hatte in das Wahlprotokoll Stimmen eingetragen, welche nicht in gesetzlich vorgeschriebener Weise abgegeben worden waren, und ferner statt der ihm von mehreren Wählern als von ihnen gewählt zu Protokoll angegebenen Personen andere Personen als von denselben gewählt in dem Protokoll verzeichnet. Diese Fälschungen hatten jedoch nicht den gewünschten Zweck. Es erhielten dennoch die Personen, deren Wahl L. zu hintertreiben versucht hatte, Stimmenmehrheit. L. wurde von der Strafkammer wegen Wahlverfälschung zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt, und die von ihm eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen, indem es begründend ausführte: „Es ist in § 108 des Str.-G. („Wer . . . ein unrichtiges Ergebniß der Wahlhandlung vorsätzlich herbeiführt, oder das Ergebniß verfälscht 2c.") kein Anhaltspunkt dafür enthalten, daß er nur dann angewendet werden wolle, wenn in Folge der stattgefundenen Ungehörigkeiten eine Person gewählt worden sei, deren Wahl ohne dieselben durch das Protokoll nicht festgestellt worden sein würde, und es muß vielmehr das Wort „Ergebniß" in dem weiteren Sinne verstanden werden, nach welchem es ein der Wahrheit zuwider gestaltetes Stimmenverhältniß bedeutet, mag im Uebrigen die stattgefundene Fälschung der Wahrheit von Einfluß darauf gewesen sein, daß sich die Wahl einer Person aus dem Protokolle ergab, oder nicht. Daß aber die Manipulationen des Angeklagten ein unrichtiges Stimmenverhältniß in dem Wahlprotokolle herbeigeführt haben, geht mit Nothwendigkeit aus den Feststellungen des Urtheils hervor."

---

a. **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Spiegelt ein Gläubiger seinem gesetzesunkundigen Schuldner, gegen den er den Erlaß eines gerichtlichen Zahlungsbefehls über eine den wirklichen Betrag der Schuldforderung übersteigende Summe im Mahnverfahren veranlaßt hat, vor, daß der Zahlungsbefehl nur eine bedeutungslose Mahnung sei, welche seine (des Gläubigers) Rechte nicht vermehre, und veranlaßt er dadurch den Schuldner von der Erhebung eines Widerspruchs innerhalb der zugelassenen Frist Abstand zu nehmen, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafs., vom 3. October 1881, wegen Betruges zu bestrafen.

### Wetter-Ankündigung
für Donnerstag, den 22. December.
(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)
Ruhiges Wetter mit Niederschlägen und langsamer Abkühlung.
Deutsche Seewarte in Hamburg.

## Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 21. Dec., 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 612, 50. Lombarden —, —. Staats-Bahn 560, 50. Ungar. Credit —. Laurahütte —, —. Oberschl. —, —. Matt.

(W. T. B.) **Berlin**, 21. Dec., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 613, 50. Staatsbahn 564, 50. Rumänen, neue 102, 20. Laurahütte 126, 40. II. Orient 58, 75. Russische Noten 212, 75. Ungar. Goldrente —, —. do. 4proc. 76, 60. Ungarische Papierrente —, —. Lombarden —, —. Oberschlesische 255, 90. R.-O.-U.-St.-Actien 174, 75. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) Decbr. 218, 50, April-Mai 223, —. Roggen Decbr. 174, 75, April-Mai 168, —. Rüböl Dec.-Jan. 57, 50, April-Mai 58, 20. Spiritus Decbr. 49, 60, April-Mai 50, 80. Petroleum Dec.-Jan. 23, 90. Hafer Decbr. 146, 50.

**Berlin**, 21. Decbr., 1 Uhr 40 Min. Credit-Actien 617,—, Staatsbahn 566,—, Oberschlesische 256,75. Fest.

(W. T. B.) **Berlin**, 21. December. [Schluß-Course.]
**Erste Depesche.** 2 Uhr 25 Min. Fest.

| Cours vom | 21. | 20. | Cours vom | 21. | 20. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Actien | 616 50 | 617 — | Warschau 8 Tage | 212 75 | 213 — |
| " Staatsbahn | 566 50 | 566 50 | Oesterr. Noten | 171 65 | 171 45 |
| Lombarden | 256 — | 255 — | Russ. Noten | 212 95 | 214 25 |
| Schles. Bankverein | 113 80 | 113 40 | 4½ % preuß. Anleihe | 105 50 | 105 40 |
| Bresl. Discontobank | 100 70 | 100 70 | 3½ % Staatsschuld | 99 — | 99 — |
| " Wechslerbank | 111 — | 110 60 | 1860er Loose | 123 90 | 124 — |
| Laurahütte | 127 — | 127 10 | Ungar. Papierrente | 76 90 | 76 80 |
| Wien kurz | 171 40 | 171 50 | Oberschl. Eisenb.-Act. | 256 75 | 256 50 |
| Wien 2 Monate | 170 45 | 170 50 | | | |

**Berlin**, 21. December, 3 Uhr 20 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Fest, still.

| Cours vom | 21. | 20. | Cours vom | 21. | 20. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit ... ult. | 616 50 | 615 50 | Oesterr. Silberrente | 66 50 | 66 75 |
| Disc.-Command. ult. | 223 62 | 223 — | " Goldrente | 80 50 | 80 50 |
| Franzosen ... ult. | 567 — | 564 — | Ungar. Goldrente ult. | 77 — | 76 75 |
| Lombarden ... ult. | 256 — | 253 — | " Papierrente ult. | 77 — | 77 — |
| Oberschlesische ... ult. | 256 25 | 256 50 | Russ. 1880er Anl. ult. | 73 — | 73 — |
| Rechte-Oder-Ufer ult. | 175 12 | 175 — | " 1877er Anl. ult. | 91 12 | 91 — |
| Freiburger ... ult. | 97 25 | 97 25 | " II. Orient-A. ult. | 58 75 | 58 87 |
| Berg.-Märk. ... ult. | 122 87 | 122 75 | Poln. Liquid.-Pfdbr. | 57 — | 57 — |
| Galizier ... ult. | 132 75 | 131 87 | Laurahütte ... ult. | 126 75 | 126 50 |
| Neue Rum. Rente ult. | 102 37 | 102 25 | Donnersmarckhütte | 60 25 | 60 25 |
| 4% Preuß. Consols | 100 70 | 100 60 | Oberschl. Eisenb.-Bed. | 43 75 | 43 80 |
| Oelactien | 75 — | 74 90 | Russ. Banknoten ult. | 212 75 | 212 75 |
| | | | London kurz | — — | 20 38 |

Privatdiscont 4⅞ pCt.

(W. T. B.) **Wien**, 21. Dec., 10 Uhr 16 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 354, 90. Ungar. Credit 349, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 307, —. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 76, 95. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungarische Goldrente 89, 55. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 258, 25. Unentschieden.

(W. T. B.) **Wien**, 21. Dec., 11 Uhr 18 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 354, 20. Ungar. Credit 349, —. Staatsbahn 324, 75. Lombarden 148, 50. Galizier 305, 75. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 76, 92. Marknoten 58, 25. Oesterr. Goldrente 93, 55. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungar. Goldrente 89, 55. Ungar. Papierrente 89, 50. Elbthalbahn 256, —. Unionbank —, —. Matt.

(W. T. B.) **Wien**, 21. Decbr. [Schluß-Course.] Erholt.

| Cours vom | 21. | 20. | Cours vom | 21. | 20. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1860er Loose | — — | — — | Ungar. Goldrente | — — | — — |
| 1864er Loose | — — | — — | Papierrente | 77 — | 77 — |
| Credit-Actien | 356 90 | 357 80 | Silberrente | 77 90 | 77 90 |
| Oest.-ungar. do. | 351 50 | 354 50 | London | 118 85 | 118 90 |
| Anglo | 148 75 | 150 — | Oest. Goldrente | 93 60 | 93 60 |
| St.-Esb.-A.-Cert. | 327 25 | 328 50 | Ung. Papierrente | 89 70 | 89 90 |
| Lomb. Eisenb. | 147 50 | 148 — | Elbthalbahn | 257 50 | 260 25 |
| Galizier | 307 75 | 307 25 | Wien. Unionbank | 142 20 | 142 50 |
| Napoleonsd'or | 9 42½ | 9 42½ | Wien. Bankvern. | 138 80 | 140 10 |
| Marknoten | 58 25 | 58 25 | 4proc. ung. Goldr. | 89 75 | 89 62 |

(W. T. B.) **Berlin**, 21. December. [Schluß-Bericht.]

| Cours vom | 21. | 20. | Cours vom | 21. | 20. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Besser. | | | **Rüböl.** Matter. | | |
| December | 219 50 | 218 — | Decbr.-Jan. | 57 60 | 58 — |
| April-Mai | 224 — | 222 — | April-Mai | 58 — | 58 40 |
| **Roggen.** Besser. | | | | | |
| December | 176 — | 173 50 | **Spiritus.** Besser. | | |
| April-Mai | 168 50 | 167 — | loco | 48 50 | 47 90 |
| Mai-Juni | 166 50 | 165 — | December | 49 90 | 49 50 |
| **Hafer.** | | | April-Mai | 51 — | 50 70 |
| December | 146 50 | 146 — | Mai-Juni | 51 20 | 50 90 |
| April-Mai | 146 75 | 146 50 | | | |

(W. T. B.) **Stettin**, 21. December, — Uhr — Min.

| Cours vom | 21. | 20. | Cours vom | 21. | 20. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Fest. | | | **Rüböl.** Flau. | | |
| Frühjahr | 225 — | 223 — | December | 54 70 | 55 70 |
| **Roggen.** Ruhig. | | | April-Mai | 57 20 | 57 70 |
| December | 167 — | 167 — | **Spiritus.** | | |
| Frühjahr | 166 — | 164 — | loco | 46 50 | 46 50 |
| **Petroleum.** | | | December | 48 20 | 48 40 |
| loco | 8 40 | 8 47 | Frühjahr | 49 50 | 49 20 |

## Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 21. December. [Von der Börse.] Entsprechend den gestrigen außerordentlichen Coursherabsetzungen an den auswärtigen Plätzen eröffnete heute die hiesige Börse zu wesentlich niedrigeren Coursen in reservirter Haltung. Die Umsätze waren nur zeitweise und schnell vorübergehend etwas belebt. Schluß auf Berlin fester.

**Ultimo-Course.** (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Actien —,—, Oberschlesische A, C, D und E 256—256,50 bez. u. Gd., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 174,75 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäts-Actien —,—, Galizier 131 Gd., Lombarden —,—, Rumänier —,—, Franzosen —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungarische Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russ. 1877er Anl. —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 58,75 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank 111 bez. u. Br., Schlesischer Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Credit-Actien 614—612,50—615 bez., Laurahütte 126,75—50—65 bez., Oesterr. Noten —, Russ. Noten 212,75—213 bez., 1880er Russen 73,10—15 bez., Schlesische Immobilien-Actien —,—, Donnersmarckhütte-Actien —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien 43,75 bez., Poln. Liquidations-Pfandbriefe —,—, Disconto-Commandit —,—, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe —,—.

### Firmen-Register.

Eingetragen: Glatz: „B. Rubinstein", Inhaberin: Kaufmannsfrau Bertha Rubinstein, geb. Kaminska; — Gogolin, Kr. Gr.-Strehlitz: „A. Gottwald u. Co." (mit dem Hauptsitz zu Breslau), Gesellschafter: Kaufmann Albert Gottwald zu Breslau und Obersteiger Heinrich Müller zu Gogolin. — Erloschen: Breslau: „Siegmund Wolf".

---

**Garman und Worse.** Roman von Alexander L. Kielland. Aus dem Norwegischen übersetzt von J. C. Pöstion. Leipzig. Philipp Reclam jun. Der Kielland'sche Roman, den wir unlängst an dieser Stelle unseren Lesern empfohlen, liegt nun in neuer Uebersetzung zu dem billigen Preise von 60 Pf. vor. Wir können hervorheben, daß sich Pöstion's Verdeutschung sehr gut — fast wie ein Original liest.



## Breslauer Börse vom 21. December 1881.

**Amtliche Course** (Course von 11—12¾ Uhr.)

**Inländische Fonds.**

| | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 101,00 B | 101,00 B |
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 105,50 B | 105,60 bz |
| do. cons. Anl. | 4 | 100,80 B | 100,80 B |
| do. 1880 Skrips | 4 | — | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 98,65 G | 98,70 G |
| Prss. Präm.-Anl. | 3½ | — | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | 100,55 B | 100,55 bzB |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 93,40 bz | 93,25 bz |
| do. 3000er | 3½ | — | — |
| do. Lit. A. | 3½ | 91,80 G | 92,00 B |
| do. altl. | 4 | 101,25 G | 101,15 G |
| do. Lit. A. | 4 | 100,40à50 bzB | 100,40à45 bzB |
| do. do. | 4½ | 101,05 bzG | 101,05 G |
| do. (Rustical) I. | 4 | — | — |
| do. do. II. | 4 | 100,40 bzB | 100,45 B |
| do. do. | 4½ | 101,35 bz | 101,30 G |
| do. Lit. C. I. | 4 | — | — |
| do. do. II. | 4 | 100,45 B | 100,45 bzB |
| do. do. | 4½ | 100,05 bzG | 101,05 bzG |
| do. Lit. B. | 3½ | — | — |
| do. do. | 4 | — | — |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 100,15à20 bzG | 100,10à05 bz |
| Rentenbr., Schl. | 4 | 101,00 bz | 101,00 B |
| do. Posener | 4 | 100,15 bz | 100,40 B |
| Schl. Bod.-Crd. | 4 | 98,40 bz | 98,30 G |
| do. do. | 4½ | 105,50 bz | 105,45 bz |
| do. do. | 5 | 103,00 G | 103,05 bz |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | 100,30 B | 100,30 bzB |
| do. do. | 4½ | 104,30 G | 104,30 bzG |

**Ausländische Fonds.**

| | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|
| Oest. Gold-Rente | 4 | 80,50 B | 80,80 B |
| do. Silb.-Rente | 4⅕ | 66,65 bzB | 66,85à40 bzG |
| do. Pap.-Rente | 4⅕ | 66,10 B | 66,20 B |
| do. do. | 5 | — | — |
| do. Loose 1860 | 5 | 124,00 G | 124,00 G |
| Ung. Gold-Rente | 6 | 102,80 bz | 102,80 G |
| do. do. | 4 | 77,00 B | 77,00 B |
| do. Pap.-Rente | 5 | 77,00 B | — |
| Poln. Liqu.-Pfbr. | 4 | 56,80 bz | 56,90 bz |
| do. Pfandbr. | 5 | 64,25 G | 64,40 G |
| Russ. 1877 Anl. | 5 | 91,25 G | 91,35 b,kl.91,60 [bz |
| do. 1880 do. | 4 | 73,10à15 bz | 73,00 bz |
| Orient-Anl. Em. I. | 5 | — | — |
| do. do. II. | 5 | 58,80à75 bz | 59,00 B |
| do. do. III. | 5 | 59,50 B | 59,40 G |
| Russ. Bod.-Cred. | 5 | 84,25 B | 84,60 B |
| Rumän. Oblig. | 6 | 102,10 G | 102,25 G |

**Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.**

| | | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. | 4 | 4¾ | 97,10 G | 97,50 bz |
| Oberschl. ACDE. | 3½ | 10⅘ | 256,00 B | 256,50 bz |
| do. B. | 3½ | 10⅘ | — | — |
| Br.-Warsch. StP. | 5 | 1½ | — | — |
| Pos.-Kreuzburg | 4 | 0 | 15,25 G | 16,00 B |
| do. St.-Prior. | 5 | 2¾ | 69,50 B | 70,00 B |
| R.-O.-U.-Eisenb. | 4 | 7 11/12 | 174,50 G | 176,00 B |
| do. St.-Prior. | 5 | 7 11/12 | 171,00 G | 172,75 B |
| Oels-Gnes. St.Pr. | 5 | 0 | — | — |

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|
| Freiburger | 4 | 99,85à95 bz | 100,00 B |
| do. | 4½ | 102,50 G | 102,50 G |
| do. Lit. G. | 4½ | 102,50 G | 102,50 G |
| do. Lit. H. | 4½ | 102,50 G | 102,50 G |
| do. Lit. J. | 4½ | 102,50 G | 102,50 G |
| do. Lit. K. | 4½ | 102,50 G | 102,50 G |
| do. 1876 | 5 | 106,00 B | 106,00 B |
| do. 1879 | 5 | 106,00 B | 106,00 B |
| Br.-Warsch. Pr. | 5 | — | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 94,00 B | 94,00 B |
| do. Lit. C.u.D. | 4 | 100,20 B | 100,20 ebzB |
| do. 1873 | 4 | 100,20 B | 100,20 ebzB |
| do. Lit. F. | 4½ | 103,20 G | 103,25 B |
| do. Lit. G. | 4½ | 103,20 G | 103,25 B |
| do. Lit. H. | 4½ | 103,30 G | 103,50 B |
| do. 1874 | 4½ | 104,00 bzG | 104,00 B |
| do. 1879 | 4½ | 106,25 ebzB | 106,10 B |
| do. N.-S. Zwgb | 3½ | 91,50 B | 91,50 B |
| do. Neisse-Br. | 4½ | — | — |
| do. Wilh. 1880 | 4½ | 103,80 bz | 103,80 bzB |
| R.-Oder-Ufer | 4½ | 103,40 bzB | 103,50 B |
| Oels-Gnes. Prior. | 4½ | — | — |

**Wechsel-Course** vom 21. December.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 Fl. | 4 | kS. | 168,30 B |
| do. do. | 4 | 2M. | 167,10 G |
| London 1 L. Strl. | 5 | kS. | 20,38 bz |
| do. do. | 5 | 3M. | 20,175 B |
| Paris 100 Frcs. | 5 | kS. | 80,65 G |
| do. do. | 5 | 2M. | — |
| Petersburg | 6 | 3W | — |
| Warsch. 100 S.R. | 6 | 8T. | 212,25 G |
| Wien 100 Fl. | 4 | kS. | 171 30 G |
| do. do. | 4 | 2M. | 170,40 bz |

Bank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

**Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.**

| | | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. | 4 | 7,7 | 131,00 G | — |
| Lombarden | 4 | 0 | — | — |
| Oest.-Franz. Stb. | 4 | 6 | — | — |
| Rumän. St.-Act. | 3⅓ | 3⅓ | — | — |
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — | — |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | 94,00 G | 94,50 B |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | 83,00 G | 83,00 G |
| Mähr. Schl. CtrPr. | fr. | — | — | — |

**Bank-Actien.**

| | | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|---|
| Bresl. Discontob. | 4 | 6 | 101,10 B | 101,25 B |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 6⅔ | 111à110,35 bz | 110,75 G |
| D. Reichsbank | 4½ | 6 | — | — |
| Schl. Bankverein | 4 | 6 | 113,75 B | 113,75 B |
| do. Bodencred. | 4 | 6½ | 112,25 B | 112,25 B |
| Oesterr. Credit. | 4 | 11¼ | 613,00 G | 616,00 G |

**Fremde Valuten.**

| | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|
| Oest. W. 100 Fl. | 171,70 bz | 171,75 bz |
| Russ. Bankn. 100 S.-R. | 213,00 bz | 213,00 bz |

**Industrie-Actien.**

| | | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|---|
| Bresl. Strassenb. | 4 | 5½ | 117,75 G | 117,50 bz |
| do. Act.-Brauer. | 4 | 0 | 20,00 G | 20,00 G |
| do. A.-G. f. Möb. | 4 | 0 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | 0 | — | — |
| do. Baubank | 4 | 0 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | 9 | — | — |
| do. Börsenact. | 4 | 6 | — | — |
| do. Wagenb.-G. | 4 | 6⅔ | 96,00 B | 96,25 B |
| Donnersmarckh. | 4 | 2 | 60,50à35 bzG | 61,00 B |
| do. Part.-Oblig. | 5 | — | — | — |
| Moritzhütte | 4 | 0 | — | — |
| O.-S. Eisenb.-Bd. | 4 | 0 | 43,75 G | 43,75 G |
| Oppeln. Cement | 4 | 4½ | — | — |
| Grosch. Cement | 4 | 6½ | — | 77,50 bzB |
| Schl. Feuervers. | fr. | 17 | — | — |
| do. Lbnsv. A.-G. | fr. | 7½ | — | — |
| do. Immobilien | 4 | 4⅓ | 75,00 G | 75,00 G |
| do. Leinenind. | 4 | 6 | 95,00 G | 95,00 B |
| do. Zinkh.-Act. | 4 | [illegible]½ | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | 5½ | — | — |
| do. Gas-Act.-G. | 4 | 7 | — | — |
| Sil. (V. ch. Fabr.) | 4 | 6 | 98,50 G | 98,50 G |
| Laurahütte | 4 | 4 | 126,25 G | 127,00 G |
| Ver. Oelfabriken | 4 | 5½ | — | — |
| Vorwärtshütte | 4 | 0 | abgest. 40,00 G | abgest. 40,50 B |

**Breslau**, 21. December. **Preise der Cerealien.**
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation.

| | gute höchst. ℛℳ | gute höchst. ₰ | gute niedr. ℛℳ | gute niedr. ₰ | mittlere höchst. ℛℳ | mittlere höchst. ₰ | mittlere niedr. ℛℳ | mittlere niedr. ₰ | gering. Waare höchst. ℛℳ | gering. Waare höchst. ₰ | gering. Waare niedr. ℛℳ | gering. Waare niedr. ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weiß | 22 | 30 | 22 | 10 | 21 | 80 | 21 | 30 | 20 | 80 | 19 | 80 |
| Weizen, gelb | 21 | 80 | 21 | 60 | 21 | 30 | 21 | — | 20 | 50 | 19 | 80 |
| Roggen | 17 | 10 | 16 | 70 | 16 | 60 | 16 | 30 | 16 | 10 | 15 | 80 |
| Gerste | 16 | 20 | 15 | 30 | 14 | 70 | 14 | 30 | 13 | 70 | 13 | 10 |
| Hafer | 14 | 60 | 14 | 20 | 13 | 80 | 13 | 40 | 12 | 90 | 12 | 60 |
| Erbsen | 19 | 50 | 19 | — | 18 | 50 | 17 | 50 | 17 | — | 16 | — |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

| | feine ℛℳ | feine ₰ | mittle ℛℳ | mittle ₰ | ord. Waare ℛℳ | ord. Waare ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps | 26 | 50 | 25 | 50 | 23 | 70 |
| Winter-Rübsen | 25 | — | 24 | — | 22 | 30 |
| Sommer-Rübsen | 24 | — | 23 | — | 21 | 50 |
| Dotter | 23 | — | 22 | 25 | 21 | 50 |
| Schlaglein | 25 | — | 24 | — | 21 | — |
| do. galiz. | 23 | — | 22 | — | 19 | 50 |
| Hanfsaat | 19 | — | 18 | 25 | — | — |

Kartoffeln, per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

**Breslau**, 21. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, alte ordinär 20—25 Mk., mittel 26—30 Mk., fein 31—36 Mk., hochfein 37—40 Mk., neue ordinär 35—38 Mk., mittel 39—44 Mk., fein 45—48 Mk., hochfein 50—54 Mk. Kleesaat, weiße behauptet, neue ordinär 30—36 Mk., mittel 38—48 Mk., fein 50—60 Mk., hochfein 62—75 Mk.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 163,50 Gd., December-Januar 162,50 Gd., April-Mai 163 Gd., Mai-Juni 164 bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 214 Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 137 Br., April-Mai 138,50 Br. und Gd., Juni-Juli 146 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 273 Br., 270 Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 60 Br., pr. December 58,50 Br., December-Januar 58,50 Br., April-Mai 58 Br., 57,50 bezahlt und Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. December 46,70—47 bezahlt, schließt 47,10 Gd., December-Januar 47 Gd., Januar-Februar 47,10 Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 49 Gd., Mai-Juni 49,50 Br., Juni-Juli 50 Gd., Juli-August 51 Br.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

**Kündigungspreise für den 22. December.**
Roggen 163, 50 Mark, Weizen 214, 00, Hafer 137, 00, Raps 273, 00, Rüböl 58, 50, Spiritus 47, 10.


Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.